

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 2,20 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 2,70 G monatlich für Sommermonate 8. Monatsheft: Die 10. G. Seite 0,40 G. Preis: Hefteweise 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Platz 21
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 01. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06. Anzeigen - Annahme: Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 124

Freitag, den 30. Mai 1930

21. Jahrgang

Eine Sache, die nie klappen wird

Sie können zusammen nicht kommen

Geschlechterte Einigung der deutschen Mittelparteien — Scholz warb um Wahren, Drewitz und Koch

In letzter Zeit haben unter der Führung des völksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. Scholz zwischen den Mittelparteien wiederholt Verhandlungen über eine Neugruppierung der bürgerlichen Mitte bzw. eine Verschmelzung der Mittelparteien stattgefunden. Die Verhandlungen, die anfangs zu einer Verständigung zu führen schienen, sind seit Mittwoch als gescheitert zu betrachten.

In den letzten Monaten hat sich die Deutsche Volkspartei zunächst immer und immer wieder

um die Gunst des „Jungdeutschen Ordens“ bemüht.

In Anbetracht der kritischen finanziellen Lage dieser Organisation rechnete man im Lager der Volkspartei bestimmt mit einer Verständigung. Ja, man sah sich sogar schon im Besitz der fast ausschließlich auf freiwillige Mitarbeit gestützten Organisation des „Jungdeutschen Ordens“. Inzwischen erfolgte unter Führung des „Jungdeutschen Ordens“ die Gründung der „Völkernationalen Vereinigung“. Diese Bewegung soll insbesondere auf dem Lande einigen Zuspruch gefunden haben, so daß sich

die Kassenlage des „Jungdeutschen Ordens“ besserte.

Von seinem Ruf nach Sammlung des Bürgertums wurde es plötzlich still und je besser sich seine finanzielle Lage gestaltete, desto stärker wurden zugleich seine Bestrebungen zur Aufrechterhaltung seiner bisherigen Selbständigkeit. Scholz hat dennoch immer wieder versucht, die Führer des „Jungdeutschen Ordens“ zu überzeugen, daß die Zukunft der Volkspartei, die ähnlich wie die Demokraten ständig an Mitgliedern verliert, nicht einmal, dreimal wurden zwischen Scholz und den maßgebenden Persönlichkeiten des „Jungdeutschen Ordens“ Besprechungen vereinbart.

So oft es so weit war, sagten Wahren und Bornemann vom „Jungdeutschen Ordens“ ab.

Einmal, weil ihnen das Verhandlungslokal, der Reichstag, nicht zusagte, das andere Mal wegen der ungenügenden Räumlichkeiten. Man einigte sich schließlich dahin, die entscheidende Besprechung in dem Berliner Klublokal der Deutschen Volkspartei abzuhalten. Auch diese Besprechung kam nicht zustande, weil die „Völkernationalen Vereinigung“ sich inzwischen zu eigenen

Kandidatenlisten in Sachsen entschlossen hatte. Scholz bemühte sich daraufhin nicht weiter um Verhandlungen mit dem „Jungdeutschen Ordens“, der seinerseits ebenfalls auf jede Initiative verzichtete.

Die Volkspartei stützte sich dann auf die Wirtschaftspartei und die Demokraten.

Außerdem beabsichtigt man, die Volkspartei in den großen Block einzubeziehen. Scholz verhandelte mit dem Wirtschaftsparteiler Drewitz, dem Demokraten Koch und den Volksparteilern Trebitz und Lindner. Will man zunächst einzeln, dann in gemeinsamen Sitzungen über die Bildung einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft, der später die Verschmelzung der einzelnen Parteigruppen folgen sollte. Koch von den Demokraten verbleibt sich ziemlich reserviert, während die Volksparteilern anfänglich Neigung zeigten, mit von der Partie zu sein.

Drewitz verhielt sich im Verlauf der ersten Besprechung ebenfalls ablehnend,

da seine Partei „die Partei der Zukunft“ sei.

Diese Selbstweihrauchung hat Drewitz später aufgegeben, indem er sich für die von Scholz vorgeschlagene parlamentarische Arbeitsgemeinschaft erklärte. Dagegen zeigten die anderen Partner von Verhandlung zu Verhandlung weniger Neigung zu dem großen Geschäft, bis am Mittwoch die Dinge klarer und Scholz sich um eine Hoffnung ärmer erklärte. Er bezeichnete die Verhandlungen als gescheitert und fügte hinzu, daß er die Dinge nunmehr nicht länger geheimhalten und der Öffentlichkeit unterbreiten werde.

Es ist nicht das erste Mal,

daß die Parteien der bürgerlichen Mitte angesichts der starken Bewegung im Lager der bürgerlichen Parteien den ernsthaften Versuch zu einer Annäherung mit dem Ziel einer späteren Verschmelzung machen. Einmal zeigt sich dies, das andere Mal jener bürgerlichen Politiker zur Sammlung des Bürgertums berufen. Alle Versuche sind bisher gescheitert, und es kann insbesondere nach dem Gang der letzten Verhandlungen keinem Zweifel unterliegen, daß es kaum jemals möglich sein wird, die bürgerlichen Mittelparteien zu einem großen Block zusammenzuschließen.

Der Feldzug gegen Nazi-Frick

Wirth in Severings Fußstapfen

Wieder droht die Sperrung der Polizeikosten — aber noch wird nicht gehandelt

Am Mittwoch hat sich in Berlin die Länderkonferenz mit dem Fall Frick beschäftigt. Es waren sämtliche Länder vertreten. In der Konferenz herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die Einstellung von Nationalsozialisten in die Polizei, wie sie die Thüringische Regierung auf Verlangen des Herrn Frick vorgenommen hat, mit dem republikanischen Charakter der Polizei nicht zu vereinbaren ist und demnach gegen die Bedingungen verstößt, unter denen das Reich Zuschüsse für die Landespolizei bezahlt. Die gleiche Uebereinstimmung bestand darüber,

daß die Nationalsozialistische Partei durchaus staatsfeindlichen Charakter trägt

und daß ihren Bestrebungen und Machenschaften mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegengetreten werden müßte.

Die Thüringische Regierung war vertreten durch Herrn Baum. Der Staatsminister Baum hat in dieser Konferenz sicher keine sehr angenehme Rolle gespielt. Er hat jedoch treulich ausgeführt, was Herr Frick von ihm und seinem Kabinett verlangt hat. Herr Baum hat um Zeitgewinnung gekämpft. Als Reichsinnenminister Dr. Wirth eindringlich von Herrn Baum forderte, die

Einstellung von Nationalsozialisten in die Polizei anzugeben, da er sonst die Reichszuschüsse sperren würde,

wies Herr Baum aus. Er erklärte, daß die Ernennung der Nationalsozialisten durch das Thüringische Kabinett nur unter der Vorbedingung erfolgt sei, daß der Landtag die notwendigen Mittel bewilligen werde. Eine Entscheidung des Landtages darüber werde jedoch erst am 24. Juni fallen. Die Verschleppungsschicht ist dabei ganz offenkundig.

Dasselbe Spiel der Verschleppung sucht das Thüringische Kabinett in der Frage der Schulgebühren zu betreiben.

In der Frage der Polizei hat Herr Wirth freilich die Verschleppungsschicht noch auf der Länderkonferenz durchkreuzt. Er hat auf den Verschleppungsversuch mit einem förmlichen Erjuden an die Thüringische Staatsregierung geantwortet, seinen Beschluß über die Einstellung der Nationalsozialisten sofort rückgängig zu machen, widrigenfalls er die Reichszuschüsse sperren würde.

Das Vorgehen des Herrn Frick wird täglich provozierender

Er hat am Dienstag die sozialdemokratische „Eisenacher Volkszeitung“ auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Das Verbot nimmt Bezug auf die Wiedergabe der scharfen Kennerung eines sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtag gegen Frick. Herr Frick erwidert darin eine persönliche Beschimpfung und gleichzeitig eine Herausforderung der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform des Landes Thüringen. Das Verbot und noch viel

mehr die Begründung zeugt von beispielloser Dreistigkeit eines Mannes, der unwidersprochen ein Feind und Hasser der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform und ein verurteilter Hochverräter ist!

Wahachtung des Vereinsrechts

Herr Frick hat sich ferner nicht damit begnügt, im Widerspruch zur Reichsverfassung eine öffentliche Aufführung des Dramas von Erdbé „Frauen in Not“ zu verbieten. Er hat im Widerspruch zu Verfassung und Vereinsrecht gleichzeitig eine geschlossene Vorstellung für die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, die in Gera beabsichtigt war, verboten — trotz aller Gegenvertretungen rechtlicher Art durch den Oberbürgermeister von Gera und trotz der Anklage der Betrücker, daß sie ihn persönlich haftbar machen würden.

Das Regime Frick überschreitet systematisch die Grenzen der Reichsgesetze wie der Reichsverfassung. Daß die Mission des Herrn Frick in Thüringen, politisch genommen, der Vorbereitung zum Sturz der Reichsverfassung dienen soll, ist völlig klar. Jedes Mißtrauen der Reichsregierung, das Herr Frick Zeit zur Fortsetzung seines Treibens läßt, schwächt die Autorität des Reiches.

Keine ausgesprochene Krise

Ein Bericht über die Lage der deutschen Wirtschaft

Der Präsident der Internationalen Handelskammer, Scheunert, hatte im April an die Präsidenten der Landesgruppen das Ersuchen gerichtet, man möge einen kurzen Bericht über die Wirtschaftslage der einzelnen Länder zur Verfügung stellen.

In dem Bericht der deutschen Landesgruppe heißt es: Von einer ausgesprochenen Krise der deutschen Wirtschaft kann gegenwärtig nicht gesprochen werden. Allerdings lastet die seit einigen Monaten bestehende Depression unvermindert auf der deutschen Wirtschaft. Es spricht gegenwärtig manches dafür, daß in der nächsten Zeit mit einer neuen Aufwärtsbewegung zu rechnen ist. Da infolge der hohen Auslandsverpflichtungen Deutschlands und der dadurch bedingten dauernden Kapitalentziehung die Kapitalbildung aus eigener Kraft starken Schwankungen unterliegt, ist es für die Überwindung der Depression der deutschen Wirtschaft in der nächsten Zeit Voraussetzung, daß vom Auslande entsprechende Beiträge langfristig in die Wirtschaft hineinkommen. Von größter Bedeutung wäre, wie dies bei der Verschleppung Deutschlands in die Weltwirtschaft natürlich ist, wenn die Konjunktur des Auslandes sich von den Rückschlägen des vorigen Jahres bald wieder erholen würde, und wenn es dadurch in höherem Maße als Abnehmer für deutsche Waren in Frage kommen könnte.

Zeppelin unterwegs nach Havanna

Ankunft heute nacht? — Die Abfahrt von Pernambuco

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch, um 11.18 Uhr Ortszeit (etwa 14.30 Uhr Berliner Zeit) in Pernambuco zu seinem Fluge nach Havanna ansetzende. Nachdem die Abfahrt des „Graf Zeppelin“ durch Regen mehrere Stunden verzögert worden war, gingen um 9.30 Uhr örtlicher Zeit 19 Fahrgäste, darunter der amerikanische Millionär William Leach, an Bord. Etwa 1 1/2 Stunden später wurde das Luftschiff vom Ankerkranstisch gemacht und flog auf.

Die Abfahrt

Die Associated Press aus Pernambuco berichtet, gestaltete sich die Abfahrt des „Graf Zeppelin“ sehr eindrucksvoll. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich auf dem Flugplatz eingefunden und, während die letzten Vorbereitungen zum Aufsteig getroffen wurden, führten mehrere Flugzeuge Schaulflüge aus. Der „Graf Zeppelin“ machte zunächst einige Schleifen über der Stadt. Tausende von Menschen hatten die Straßen und Hausdächer besetzt und winkten dem schlichten Nordsee-Steuerer Luftschiff ihre Abschiedsgrüße zu. Die deutschen Kolonien verschiedener kleiner Küstenstädte, darunter Maranhau und Belem, erwarten mit Spannung die Sichtung des Zeppelins.

Als der „Graf Zeppelin“ über Natal erschien, beschrieb er einen großen Kreis über der Stadt und warf zu Ehren des berühmten brasilianischen Fliegers Augusto Severo, dessen Denkmal hier steht, einen Blumenstrauß mit den deutschen und brasilianischen Farben ab. Der Blumenstrauß fiel in der Nähe des Hauses, in dem Severo früher wohnte, nieder und wurde unter Beteiligung einer großen Menschenmenge zum Denkmal getragen und dort niedergelegt.

Havanna in Erwartung

Die Associated Press aus Havanna meldet, wird „Graf Zeppelin“ hier voraussichtlich gutes Wetter antreffen. Regenfälle sind wenig wahrscheinlich. Man nimmt an, daß das Luftschiff in der Nacht zum Sonnabend oder am Sonnabendvormittag Auba erreichen wird.

In Havanna werden alle Vorbereitungen zum Empfang des „Graf Zeppelin“ getroffen. Zahlreiche Sonderzüge nach Havanna sind eingeleitet worden. Man erwartet 4000 Zuschauer auf dem Flugfeld. Die deutsche Flagge weht neben der kubanischen und der amerikanischen als Symbol der Freundschaft für das Heimatland des Luftschiffes. Sobald der „Graf Zeppelin“ an Kubas Küste gestiegen wird, wird ihm ein Geschwader kubanischer Armeeflugzeuge entgegenfliegen und nach dem General-Machado-Flugplatz geleiten.

Die Zeppelinlandung in Havanna noch fraglich

In einigen Funkprüchen des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Havanna ist die Möglichkeit angedeutet worden, das Luftschiff werde nicht die Insel Auba überfliegen und eine Landung in Havanna unterlassen, da schwere Stürme eine Verpützung verurteilt hätten und überdies der Betriebsstoff knapp geworden sei. Dr. Edener wolle ein verpütetes Entziffern in Lachhurst vermeiden. Die Entscheidung ist noch nicht endgültig, da nach einem anderen Funkpruch von Bord Dr. Edener nur gesagt haben soll, er wolle im Laufe des Freitages sehen, ob die Landung auf Auba ratsam wäre. Die Nachricht hat in Havanna Enttäuschung ausgelöst, da alle Vorbereitungen zu einem Empfang getroffen sind und eine große Begrüßung geplant ist.

Streichung an den Sozialausgaben

Die Katastrophenpolitik der Reichsregierung

Im Lager der Regierungsparteien des Reichstages trägt man sich mit dem Gedanken, im Zusammenhang mit dem angekündigten Ausgabenentzugsgesetz das veraltete Streichungsgesetz wieder in Erscheinung treten zu lassen. Das Quintessenz soll während der am Mittwoch begonnenen Parlamentarischen Arbeit und das Ergebnis seiner Tätigkeit nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages vorlegen. Vor allem soll sich der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer viel von einer Ausgabenreduzierung versprechen. Der Hauptteil der beabsichtigten Streichungen dürfte zu Lasten des Sozialetat's erfolgen.

Das Reichskabinett wird am Montag zugleich mit den Deckungsvorlagen auch das Ausgabenentzugsgesetz verabschieden. Man darf annehmen, daß die Regierung selbst nicht daran glaubt, mit den vorliegenden Deckungsvorlagen den Etat in Ordnung bringen zu können. Sie schafft sich deshalb mit dem Ausgabenentzugsgesetz eine Reserve, auf die sie aber erst im Herbst dieses Jahres zurückgreifen will.

Die Reichsregierung hat diese Taktik scharf gewährt, um parlamentarischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Mit derartigen Schwierigkeiten aber muß sie rechnen; denn das Ausgabenentzugsgesetz enthält Maßnahmen, die u. a. auf

den erbittertesten Widerstand der Sozialdemokratie

stoßen werden. Dahin gehören z. B. die geplanten Reformen auf dem Gebiete des Versorgungswesens. Hier handelt es sich nicht nur um Rationalisierung und technische Vereinfachung in der Verwaltung, sondern auch um eine Verschlechterung der Leistungen.

Die Reichsregierung scheint sich mit dem Gedanken zu tragen, dem von dem Unternehmertum geforderten Lohnabbau gewissermaßen die amtliche Sanktion zu geben. Dabei werden die breiten Massen in den nächsten Monaten die Auswirkungen der Zollpolitik des Kabinetts Prüfungsschleife in einer verneuten Lebenshaltung zu spüren bekommen. Weiter wird sich die vorgenommene und noch in Aussicht stehende Erhöhung der Massensteuern auswirken.

Indisch-englische Einigungsaktion?

Eine Unterredung in Bombay — Besuch bei Gandhi

Der Sonderberichterstatter des Londoner Arbeiterblattes „Daily Herald“ in Indien meldet aus Bombay, daß dort dieser Tage eine Unterredung des Präsidenten der indischen Handelskammer mit dem Gouverneur von Bombay stattgefunden hat. Der bisher stets auf unterrichtete Korrespondent glaubt in dieser Unterredung einen ersten Annäherungsversuch zwischen der Gandhi-Bewegung und den englisch-indischen Behörden zu sehen. Der Präsident der indischen Handelskammer habe u. a. um die Erlaubnis nachgefragt, Gandhi im Gefängnis besuchen zu dürfen.

Neue Aufforderung, alle Gesetze zu übertreten

Der Mittwoch ist in Bombay verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die blutigen Kämpfe im Mohammedanerviertel haben jedoch bewiesen, daß die anglo-indische Regierung nicht mehr mit der Neutralität der Mohammedaner rechnen kann. Das Bombay-Komitee des Allindischen Kongresses beschloß am Mittwoch, Freiwillige nach Scholapur zu entsenden mit dem Auftrag,

das Salzsäurewerk wiederum zu übertreten.

Da in Scholapur Militär eingeleitet ist, muß mit neuen blutigen Auseinandersetzungen gerechnet werden, wenn die Freiwilligen dem Befehl des Kongresses nachkommen. Auch das Salzsäurewerk in Wadala soll aufs neue angegriffen werden. Ferner forderte der Kongress die indische Bevölkerung nochmals auf, alle Gesetze zu übertreten, die übertreten werden können. Der mohammedanischen Bevölkerung wurde der Dank für ihre tatkräftige Unterstützung ausgesprochen. Der Kongress erwartet auch in Zukunft die brüderliche Hilfe der Mohammedaner. Inzwischen fahren die indischen Zeitungen und Politiker fort, ihrer Unzufriedenheit über die jügernde Haltung der Londoner Regierung zum Ausdruck zu bringen.

In Mangron wurden am Donnerstag 100 der im Verlauf der letzten Kämpfe getöteten Eingeborenen feuerbestattet. In einzelnen Stadtteilen kam es auch am Donnerstag wiederholt zu Plünderungen.

Eine Untersuchung über den Grenz-zwischenfall im Gange

Amlich wird mitgeteilt: Die zur Untersuchung des deutsch-polnischen Grenzzwischenfalls in Neuhöfen eingesetzte deutsch-polnische Kommission, bestehend aus dem Oberpräsidenten für Oberschlesien, Dr. Luskasch und dem Landrat des Kreises Marienwerder, Herrn Umer, sowie dem Untersuchungsrichter beim Warschauer Appellationsgericht, Dr. Luxemburg, und dem Landrat des Kreises Melze, Weiß, ist am Mittwochnachmittag in Neuhöfen zusammengetreten. Sie hat den Tatort besichtigt und den Gang für die weiteren Verhandlungen festgelegt.

Am Donnerstag wurden im Rathaus von Neuhöfen mehrere deutsche Grenzpolizeibeamte und polnische Grenzschutzsoldaten vernommen, ferner ein deutscher und ein polnischer Sachverständiger. Im Laufe des Nachmittags wurde an der Grenze selbst verhandelt. Die Besprechungen werden heute fortgesetzt.

Obduktion der Leiche des erschossenen Polen

Mittwoch hat die Leichenöffnung des polnischen Unteroffiziers Kattagunden, der bei der Schießerei in dem Parkhaus in Neuhöfen in der Konowstr. von einem deutschen Kriminalbeamten durch einen Wundschuß schwer verletzt und dann gestorben war. Wie verlautet, hat die Leichenöffnung des im Rücken durch den Wundschuß eingewandert ergebn, daß es sich um einen Schuß aus einem Revolver und nicht um einen Karabinerschuß handelt.

Von deutscher Seite ist bereitwillig der polnischen Bitte entsprochen worden, nachdem die Leiche des erschossenen polnischen Unteroffiziers von der Staatsanwaltschaft zur Bestattung

freigegeben worden ist, für die Einsargung und Ueberführung der Leiche an die polnische Grenze bei Neuhöfen zur Uebergabe an die polnischen Behörden zu sorgen.

Eine Kommu-Nazi-Schlacht in Hamburg

4 Schwerverletzte, 15 Leichtverletzte

In Hamburg kam es am Mittwochabend und in der Nacht zum Donnerstag zu heftigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten, Mitgliedern des Stahlhelms und Kommunisten. Vor dem Gebäude der Oberpostdirektion wurden mehrere nationalsozialistische Trupps von Kommunisten angegriffen. Die Nationalisten schritten zur Wehr, so daß es schließlich zu einem regelrechten Straßenkampf kam, in dem Messer, Schlagringe, und Gummiknüppel die Hauptrolle spielten. 4 Nationalsozialisten und ein Stahlhelmann mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. 15 Nationalsozialisten wurden leicht verletzt. Die Zahl der verletzten Kommunisten ist unbekannt. Die Polizei nahm 22 Zwangsgewaltigen vor. 6 Weibliche wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Im Laufe der Nacht kam es noch in verschiedenen Stadtteilen zu zahlreichen Zusammenstößen. Es gelang der Polizei jedoch, die Krawalle jeweils schon zu Beginn der Schlägereien auseinanderzutreiben.

Ein Todesopfer in Fürstenwalde

In Fürstenwalde, wo erst am Sonntag ein politischer Zusammenstoß ein Todesopfer gefordert hat, kam es am Samstagabend wiederum zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Stahlhelmlern und Kommunisten. Ein 27jähriger Gelehrter, namens Rüdiger v. Massow, wurde im Verlauf der Auseinandersetzung von Kommunisten durch einen Dolchstoß getötet. Die Täter, die Arbeiter Max Behne und Willi Schmalz aus Fürstenwalde, die beide der Kommunistischen Partei angehören, wurden unmittelbar nach der verbrecherischen Tat verhaftet.

135 000 Mark Schmiergeld für Mühleninteressen

Korruptionsskandal um einen Reichstagsabgeordneten der Zentrumspartei

Ein Untersuchungsausschuss der westfälischen Bäderinnung hat zu der Korruptionsaffäre des Zentrumspartei-Abgeordneten des Reichstags, Nientimp, festgestellt, daß Nientimp und der ehemalige Geschäftsführer der Großindustriellenvereinigung der westfälischen Bäderinnung, Hundertmark, Schmiergelber in Höhe von mehreren hunderttausend Mark bezogen haben. Die Vereinigung der westfälischen Mühlen zahlte Nientimp 3. A. für die angebliche Vertretung von Mühleninteressen im Reichstag monatlich einen Betrag von 700—1200 Mark, die regelmäßig im Dortmund Hauptbahnhof ohne Quittung in Empfang genommen wurden. Die Gelder wurden auf die Mitglieder der Mühlenvereinigung umgelegt. Die Dortmund Mühle, die der Großindustriellenvereinigung angeschlossen ist, hat mitgeteilt, daß sie Nientimp über 135 000 Mark zugestimmt hat. Die Großindustriellenvereinigung hat beschlossen, gegen Nientimp und Hundertmark bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag zu stellen.

Die ungarischen Königsmacherpläne

Berwirklichung im Herbst?

Das sozialdemokratische „Pravo Vidu“ meldet aus Budapest, daß die ungarischen Magnaten mit dem Ministerpräsidenten Graf Bethlen an der Spitze beschließen hätten, den Habsburger Otto am Tage seiner Volljährigkeit zum ungarischen Könige zu erklären. Eine von dem Honnverminister Gömbös geführte Gruppe habe den Habsburger Albrecht als Gegenkandidaten aufgestellt, doch sei es dem Grafen Bethlen noch vor seiner Komreise gelungen, Albrecht zur Verzichtleistung auf den ungarischen Thron zu bewegen. Albrecht sei bereits nach Südamerika gereist und komme vor November, wenn Otto volljährig sein werde, nicht zurück.

Nach ein paar Wochen erhielt Frau Wehmüller einen Brief aus Dresden: er war von dem Professor und lautete: „Sehr verehrte gnädige Frau! Sie werden sich gewiß meiner Unterredung mit dem Bildnis erinnern, an dem Abend, als ich die Ehre hatte, in Ihrem geachteten Hause zu Gast zu sein. Zufällig bin ich hier in Dresden auf ein Bild gestoßen, das — wie soll ich sagen? — wohl als das Original des Bildnis anzusehen ist. Vielleicht interessiert es Sie, zu hören, daß es das Porträt einer Niederländerin und von einem ziemlich unbekanntem Schüler von Rubens gemalt ist. Wie sich dieses nun allerdings mit Ihrer Aussage, es wäre ein Ahnenbild Ihrer werten Familie, deckt, vermag ich mir nicht zu erklären. Vielleicht beruht das Ganze auf einer Verwechslung, nicht wahr? Mit vorzüglicher Hochachtung und den besten Empfehlungen usw. usw.“

Frau Wehmüller, geborene Stolzenberg, sah lange Zeit wie erwidern. In diesem Zustand fand sie ihr Herr und Giebeler, der sein Befehl tat, sie aufzurichten und zu trösten. Sie meinte ihm das aelang, mag dahingestellt bleiben. In Frau Wehmüller war etwas zerbrochen, das ein altes Stück ihrer selbst gewesen war.

Herr Wehmüller aber brachte das Ahnenbildnis, das nur noch ein Bildnis war, eigenhändig auf den Boden, sah ihm noch einmal nachdenklich in die schwarzen, lächelnden, etwas geistlosen Augen. Lehnte es dann erschlossen verkehrt herum an die Wand und schritt wieder seinen Gemächern zu. Sollte sich dabei in ihm nicht ein gewisses Gefühl geregt haben, — so wäre endlich das Wehmüllerische Zeitalter angebrochen?

Westfront 1918

Ein Kriegs-Tonfilm in Berlin

Nach den amerikanischen Paraden von Stacheldraht und Konjunkturpazifismus, nach der Ueberstimmung des Büchermarkts mit Frontromanen und der Bühne mit Schützenabenteuern kommt der deutsche Kriegsfilm spät. Neulich die „Somme“ war Beweis dafür, daß eine gewisse Filmindustrie Verlogenheit und Konventionen immer noch mit „Tendenzlosigkeit“ bemantelt. Also scheint es nicht zu spät zu sein zu dem wirklichen filmischen Erlebnis von „Heldentat“ und — Massenmord. Abgesehen davon ist das Kino die wirksamste Tribüne, deutlicher als Buch, Zeitung, Theater. Zwischen dem Rattern der Maschinengewehre, den Explosionen der Granaten, dem Tosen des Trommelfeuers gehen Schreie von Menschen, von zerlegten, blutenden Menschen tierisch, bellende, brüllende Schreie, wahnwitziges Heulen der zu Tode getroffenen Kreatur. Der Schweiß, die Angst, der Irrsinn der Verwundeten, die sture Avathie des „Schlachtrichts“, das zum Sturmangriff befohlen ist.

Die Arbeitslosigkeit, das internationale Problem

Macdonald verteidigt seine Politik

Das englische Unterhaus war bis auf den letzten Platz gefüllt, als am Mittwochnachmittag die große Debatte über die Arbeitslosenprobleme begann. Baldwin begründete in einer sehr gemäßigten und ziemlich langweiligen Rede den konservativen Mißtrauensantrag. Zum Schluß seiner wenig Wiberhall findenden Ausführungen verkündete der Führer der Konservativen eine Erhöhung der Zölle, wodurch allein der englischen Wirtschaft zu helfen und der Arbeitslosigkeit zu steuern sei.

Macdonald, von den Abgeordneten der Arbeiterpartei mit stürmischen Beifall begrüßt, setzte dem Unterhaus in Erwiderung auf die sehr schwache Kritik Baldwin die Ursachen der Arbeitslosigkeit auseinander, die nicht eine nationale, sondern eine internationale Erscheinung sei. Zwar stünde der Regierung 103 Millionen Pfund zur Steuerung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung, jedoch dürfe man sich nicht der Täuschung hingeben, daß die Arbeiterregierung dem gesamten Problem gerecht werden könne, solange sie nur über eine Minderheit im Parlament verfüge. Die von den Konservativen geforderte Erhöhung der Zölle, als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lehnte die Regierung unbedingt ab. Die Höhe der Arbeitslosigkeit sei vor allem das Ergebnis der Nationalisierung und dies deutete darauf hin, daß eine ebenso große wirtschaftliche Revolution durch die Welt gehen werde, wie wir sie in den vergangenen Jahrhunderten gehabt hätten.

Abschließend erklärte Macdonald, in Zukunft dürften die zur Steuerung der Arbeitslosigkeit in Verfassung stehenden Gelder nur nach sorgfältig geplanten Plänen auszugeben werden und keiner dieser Pläne dürfe mehr an der Geldfrage scheitern. Die Regierung hoffe im Unterhaus die notwendige Unterstützung zu finden, damit der Not des Landes und der Arbeitslosenfrage gesteuert werden könnte.

Der Reichstag in Pfingstferien

Der Reichstag, der am Mittwoch die zweite Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums fortsetzte, ist abends bis 16. Juni in die Ferien gegangen. Die Debatte brachte außer einer sozialdemokratischen Interpellation über die Saarverhandlungen nichts Bemerkenswertes. Er verlangte nicht nur Rücküberführung des Saargebietes an das Reich, sondern auch die Rücküberführung der früheren staatlichen Grundbesitz in staatliche Verwaltung der Länder. Das sei die Meinung der Bergarbeiter und der ganzen übrigen Saarbevölkerung. Staatssekretär Trendelenburg antwortete, die Reichsregierung halte daran fest, daß die Saargruben wieder in den Besitz des Reiches kommen und die Staatsgruben auch wieder in das Verfügungsrecht des Staates gelangen.

Einigung über die Young-Anleihe

Die Barier Emissionskonferenz für die erste Young-Anleihe ist am Mittwoch zu einer prinzipiellen Einigung gelangt. Wie von französischer Seite verlautet, machte das Problem der gleichmäßigen Behandlung des auf Deutschland entfallenden Anteils der Anleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar und des für die eigentliche Reparationsanleihe bestimmten Teiles in Höhe von 200 Millionen Dollar die größten Schwierigkeiten. Man soll sich dahin geeinigt haben, daß die 100 Millionen des deutschen Staatsanteils eine Vorzugsbehandlung vor allen übrigen deutschen Staatsanleihen erhalten sollen, ohne daß Deutschland dafür irgendwelche Zusicherungen leisten muß.

Norwegen ermäßigt seine Militärausgaben

Die norwegische Regierung beabsichtigt, die jährlichen Militärausgaben von 46 auf 32 Millionen Kronen herabzusetzen. Davon sollen 17 Millionen für die Landmacht und 15 Millionen für die Seemacht verwendet werden. Die allgemeine Wehrpflicht beabsichtigt die Regierung beizubehalten. Jedoch soll die Serviceorganisation wesentlich eingeschränkt werden. U. a. ist ein neues Bauprogramm für die Flotte vorgesehen, nachdem die Flotte in Zukunft ausschließlich aus leichteren Fahrzeugen bestehen soll.

Minister Jaseki in Paris. Der polnische Außenminister Jaseki ist heute nachmittag von London kommend, in Paris eingetroffen, wo er vor seiner Rückkehr nach Warschau sich zwei Tage aufhalten gedenkt.

Die Urahn

Von Anneliese Verbs

Es hing im „Salon“ über dem roten Plüschsofa und war der Stolz der Familie. Aus prunkvollem Goldrahmen lächelte die schön gelochte, tief defolletierte Dame, süß und etwas geistlos auf alles herab, was in dem Bereich ihrer schwarzen Augen kam. „Und dieses“, plätschte Frau Wehmüller zu sagen, wenn sie einen Gast vor das Bild geleitete, „und dieses ist ein Ahnenbild aus meiner Familie, — nicht aus der Wehmüllerfamilie!“

Sie führte einst als Mädchen den unbescheidnen Namen Stolzenberg und sah im Geiste immer, wenn sie ihn mit gespitzten Lippen hervorbrachte, ein einfaches, kaltes Schloss auf einem Berge auffragen: das Schloss ihrer Ahnen, die sich gewiß noch im Grabe umdrehen würden, wenn sie wüßten, daß eine ihres Stammes einst als lächliche Bürgerliche einem Manne namens Wehmüller die Hand reichen würde.

Es waren keinerlei Dokumente vorhanden, die dem einstigen hohen Adel und das Stammischlos nebst Zubehör bezeugten. Frau Wehmüller aber hatte alles so von ihrer Mutter überliefert bekommen, das Ahnenbild war auch das genügt.

Frau Wehmüller stand oft lange mit ihrem Staubtuch vor dem Bilde, innig vertieft in den Anblick der sich immer gleichbleibenden schwarzen, lächelnden etwas geistlosen Augen, holte Familienphotographien, fand entzückt Neulichkeiten heraus und verank in beruhigende Träume, aus denen sie sich entsetzt und mit sanfter Duldermiene wieder in ihren Wirkungskreis als Ehefrau des Herrn Wehmüller zurückversetzte.

Die Jahre verstrichen, Herr und Frau Wehmüller alterten, die Kinder wuchsen heran, — das Familienbildnis wandelte sich nicht. Es hing an seinem Stammpfahl im Salon über dem roten Plüschsofa, und nur beim Reinmachen wurde es abgenommen.

Einst war ein Kunygeschichtsprofessor in dem Wehmüllerischen Hause zu Gast, dem wurde natürlich, sobald es sich anließ, das Bildnis vorgeführt. „Und dieses“, sagte Frau Wehmüller, und leg dabei ihre Stimme merklich anzuheben, „und dieses ist ein Ahnenbild aus meiner Familie, — nicht aus der Wehmüllerfamilie!“

Der Professor sagte: „Ach nein, wie interessant, gnädige Frau, ja wirklich? ja, ja, ja, nein, nein!“ Und hülfte sich dann in Schwiegen. Nur traf im Verlaufe des Abends die defolletierte Dame manch nachdenklicher Blick aus bekräftigten Gelehrtenaugen. Und beim Abschied sagte der Gast: „Verzeihung, gnädige Frau, ich ja; Sie wissen positiv, daß das Bild nur einmal existiert: Mir ist doch, als hätte ich — ahm ja, nein, natürlich — auf Wiedersehen, gnädige Frau!“

über die zertrümmerten Leiber der Kameraden hinweg... Und dann das Lazarett: Uebereinander liegen tote und Verwundete, Krüppel, ohne Beine und ohne Augen — hier gibt es die ungeschwinkte, unabgeschwächte Wahrheit, hier ist der Krieg, wie er war, — aber die Regie verliert hier das Maß. Die Frauen im Parkett, die einen Mann draußen verloren haben, können nicht die naturalistische Krastheit der Bilder ertragen. Ja, wenn das Publikum nur aus Generalen und Potsdamern bestünde! Vielleicht könnten sie auf diese Weise einmal erfahren, wie ihr „Mit Gott für König und Vaterland“ ausfiel. Für uns andere sind manche Szenen Dual, Schläge auf die Nerven. Und dann: Der Tonfilm ist zu sehr von seinen Tönen begeistert. Das Donnern und Knallen, das viertelstündelange das Haus durdrast, hätte gewiß etwas abgemittelt sein können, und man hätte den noch erlaubt, daß es furchtbar war.

Pahh projiziert das Fronterlebnis auf vier Kameraden (nach Johannens Roman „Vier von der Infanterie“). So ant ihm die Frontbilder seltsam sind, die Kämpfe, die fliehenden Kreuden der Soldaten, das Schützenabenteuercabarett, die Kameradschaftlichkeit, so gestellt wirken seine Szenen von der Heimat. Da ist nichts von der Front der Frauen zu spüren, die um ihr Leben und ihre Kinder gegen den vorrückenden Feind, Hunger und Krankheit, kämpfen, so spüren. Was der Urhauber hier zu Hause sieht, das ist verniedlicht und auf ihnlich kritisiert.

Kampers, Diehl, Moebis, Mankun waren die stärksten, männlichen, gar nicht komödiantenhaften Darsteller des Quartetts. Die Photographie war gut, aber unverständlich klug mitunter der Dialog, so starr und konventionell waren die akustischen Elemente vermischt. Hier hat der Tonfilm schon weit Besseres geleistet. H. C.

Frau Reithberg freigegeben, aber verurteilt. In der Streitsache zwischen der internationalen Konzerntreibergesellschaft und der Sängerin Reithberg verurteilte der Vorgericht in Berlin folgendes Urteil: Der persönliche Sicherheitsarrest wird aufgehoben. Der übrige Arrest bleibt bestehen in der Höhe von 23 150 Mark sowie für Zinsen und Kosten in der Höhe von 15 000 Mark. Die Kosten des Verfahrens fallen beiden Parteien je zur Hälfte zur Last. Das Urteil ist vollständig vollstreckbar und gegen Hinterlegung von 38 415 Mark wird die Vollstreckung aufgehoben.

Fried wütet weiter. Der thüringische Innenminister Dr. Fried hat nach dem Verbot des Piscator-Gauspiels in Jena am Mittwoch auch die Aufführung des Dramas „S 218“ in Gera verboten. Die Arbeiterpartei veranstaltet am Freitag gegen dieses Verbot eine große Protestkundgebung. Piscator hat am Mittwoch mit Fried wegen der Aufhebung des Verbots verhandelt.

Danziger Nachrichten

Abschluss der neuen Stadttheater-Verträge

Die Stadtbürgerschaft soll beschließen

Der Senat hat nunmehr folgende Vorlage über die geplante Neuregelung im Stadttheater an die Stadtbürgerschaft gefasst:

Mit Rücksicht auf die für die Spielzeit 1930/31 unseres Stadttheaters nunmehr zu tätigen Verträge mit den Bühnengehörigen beantragen wir zuzustimmen, daß 1. das Stadttheater in der genannten Spielzeit mit Oper, Operette und Schauspiel betrieben wird; 2. der Generalintendant die Verträge mit den Bühnengehörigen mit der Maßgabe abschließt, daß in den nächstjährigen Haushaltsplan des Stadttheaters ein Zuschuß von nicht mehr als 300 000 Gulden (gegenüber rund 500 000 Gulden und einer tatsächlichen Ausgabe von 600 000 Gulden im Vorjahre) eingesezt wird, der den städtischen Haushalt 1931 belasten würde.

Zur Begründung führt der Senat folgendes aus: Nach den Gepflogenheiten des Spielbetriebes sollen die Verträge mit den Bühnengehörigen für die nächste Spielzeit bereits Anfang des Kalenderjahres erneuert werden. In diesem Jahre mußte von diesem Brauch abgewichen werden. Nunmehr muß der Generalintendant in die Lage versetzt werden, das künstlerische Personal noch gerade vor Ablauf der Spielzeit zu verpflichten. Unter Würdigung der in der breiten Öffentlichkeit durch Presse und Organisationen oft vertretenen Gründe, aus kulturellen Notwendigkeiten das Theater in seiner jetzigen Betriebsform zu erhalten, hat der Senat sich entschlossen, die jetzige Betriebsform des Theaters unter Anwendung einschneidender Ersparnismaßnahmen bei einem Teil der Oper mit einem Höchstzuschuß von rund 300 000 Gulden beizubehalten. So schwerwiegend diese Absicht ist auf den Fortbestand der großen Oper auszuwirken, so glaubt der Senat mit Rücksicht auf unsere Finanznot nicht anders handeln zu können; er hofft aber, mit dem größeren Teil des Stadttheatervorstandes wenigstens den Grundstock für das Danziger Musikleben zu erhalten und einen Aufbau in besserer Zeit zu ermöglichen. Das Ziel des Theaters muß sein, durch Qualität der Einzelausführung den Verlust an Quantität zu erlösen.

Es werden gegenüber dem Etat des Vorjahres rund 200 000 Gulden erspart. Diese Ersparnis wird aber nur erreicht, wenn die Öffentlichkeit sich opferwillig an der Erhaltung des Theaters beteiligt. Wir haben deshalb eine Erhöhung der Abonnements und der Eintrittspreise, die niedriger als in jeder gleich großen deutschen Stadt sind, vorgezogen. Außerdem ist eine Erhöhung der Zuschüsse zu erwarten.

Wir hoffen, daß die von uns beschlossene Neuregelung der schwierigen Theaterfrage die Zustimmung der Stadtbürgerschaft finden wird. Der Theaterausschuß und der Kammereiausschuß der Stadtbürgerschaft haben der Vorlage zugestimmt.

Gerechtere Verteilung der Straßenausbaukosten

Die Bauverwaltung hat einen Vorschlag ausgearbeitet

Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtbürgerschaftssitzung steht ein Antrag des Senats über die künftige Erhebung der Straßenausbaukostenbeiträge auf Grund der Größe der Wohnfläche. Als Wohnfläche gelten die Flächen, für die Darlehen aus öffentlichen Mitteln bewilligt werden. Bisher erfolgte die Erhebung dieser Beiträge nach Maßgabe der Straßenzonierung des zu bebauenden Grundstückes. Hierdurch wurden nicht nur die Eckgrundstücke außerordentlich hoch belastet, sondern es wurden auch bei den Zwischengrundstücken

die Wohnungen sehr ungleichmäßig herangezogen.

War z. B. bei zwei Straßen gleichen Typs an der einen die zweigeschossige, an der anderen die viergeschossige Bauweise vorgezeichnet, so hatten die zwei Wohnungen der ersten Straße die gleichen Kosten zu tragen wie die vier Wohnungen der anderen.

Nach dem vorstehenden Antrage sollen zunächst für die Dauer eines Jahres

die Wohnflächen der gleichwertigen Straßen auch möglichst gleichmäßig belastet werden.

Dem Vorteil aus der Lage an verkehrsreichen Straßen, wird dadurch Rechnung getragen, daß der pro Quadratmeter Wohnfläche zu entrichtende Betrag entsprechend den Straßennummern 0-11 (den Ausbau der Straße kennzeichnend) von 7-11 Gulden gestaffelt wird, so daß an den Hauptverkehrsstraßen rund 50 Prozent mehr als an den einfachen Straßen zu leisten sind. Um die hohen Häuser nicht zu sehr zu belasten, sind die Beitragssätze für diese ermäßigt. Dadurch werden nur noch Maßgabe der gewählten Darlehensmittel herangezogen. Bei 1-6 m und 6-10 m hohen Häusern ist pro Quadratmeter Wohnfläche in den vier Straßenzonen ein Beitrag zwischen 10,15 und 16,05 Gulden zu zahlen. Der bei ausgebauten historischen Straßen übliche höhere Grunderwerbspreis wird durch Ermäßigung der Beitragssätze um ein Drittel berücksichtigt.

Als wesentliche Erleichterung für die Eckbaustellen offener Bauweise

ist vorgesehen, 20 Meter neben der Nebenstraße nicht in Anzug zu bringen. Zur weiteren Erleichterung des Wohnungsbaus ist der Zinssatz für die gestundete Hälfte der Leistung von 5 auf 2 Prozent herabgesetzt, auch sind 10 Prozent nicht bebauter Straßenzonen in die Einheitsätze mit einbezogen. Bei der bisherigen Art der Berechnung wurde ein Quadratmeter Wohnfläche im Durchschnitt mit rund 10,25 Gulden belastet. Nach dem jetzt vorgeschlagenen Verfahren mit durchschnittlich nur 8,75 Gulden.

Der Bauausschuß hat der Vorlage zugestimmt.

Vom Pferd geschlagen. Der Tischler Vinzenz Sworakki, wohnhaft Gdingen, hatte von Gdingen nach Joppot Möbel geliefert. Als er wieder zurückfahren wollte, schlug das Pferd dem auf dem Bock stehenden S. gegen das rechte Schienbein, wodurch ihm der Knochen gebrochen wurde. Es wurde ein Arzt geholt, der dem Verletzten einen Notverband anlegte. Der Verletzte wurde dann auf seinen Wunsch mittels Joppoter Sanitätswagen nach dem Krankenhaus Gdingen gebracht.

Schnellere Verbindung Kopenhagen-Danzig. Der neue Auswandererdampfer, den die Kopenhagener Dampfschiff-Fabrik für die Linie Kopenhagen-Danzig bei der Werft von Burmeister & Wain in Kopenhagen bauen läßt, lief kürzlich vom Stapel und erhielt den Namen „Birkula“. Das Schiff ist mit 66 Meter Länge und 11 Meter Breite nicht besonders

groß, wird aber mit etwa 18 bis 14 Knoten Geschwindigkeit bedeutend schneller sein als die bisher nach Kopenhagen fahrenden Dampfer. Der Antrieb erfolgt durch einen Dieselmotor von 1525 PS, alle Hilfsmaschinen haben elektrischen Antrieb, wie es heute bei Motorschiffen allgemein üblich ist. An Ladung kann das Schiff nur 300 Tonnen mitnehmen, da der Hauptteil der Räume mit modernen Passagiereinrichtungen ausgestattet ist.

Getreue Nachbarn

Ein Gastwirt erstickt — Nach sechs Jahren als Täter verhaftet

Am Mittwoch wurde von der Danziger Kriminalpolizei der Arbeiter Bruno Stender, wohnhaft Wallon Woff, unter dem Verdacht verhaftet, im Jahre 1924 einen Gastwirt durch einen Messerstich getötet zu haben. Es stellte sich im Verlauf der Untersuchung heraus, daß St. der Täter war. St. hat auch bereits ein Geständnis abgelegt.

Der Erstickene war der Gastwirt Johannes Centnerowski, der im Hause Thornicher Weg 11 eine Gastwirtschaft betrieb. In der Nacht vom 24. zum 25. Februar 1924 hatte C. in seinem Lokal ein Kappensfest veranstaltet. In später Abendstunde erschien noch ein Gast, der an dem Kappensfest teilnehmen wollte. Der Gastwirt forderte den späten Gast auf, das Lokal zu verlassen, da das Kappensfest eine geschlossene Veranstaltung war. Beim Verlassen des Lokals erhielt der Gastwirt plötzlich von dem draußen Wartenden einen Stich in den Bauch. Obwohl die Verletzung Anfangs nicht gefährlich schien, wurde C. nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstarb. Der Gastwirt war damals 31 Jahre alt und hinterließ eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

Die Kriminalpolizei stellte damals eifrige Nachforschungen an, doch gelang es ihr bisher niemals, den Täter zu fassen. Eine Reihe von Verhaftungen war vorgenommen worden, aber immer wieder stellte es sich heraus, daß es nicht der Richtige war. In diesen Tagen erhielt nun die Kriminalpolizei die Nachricht, daß Stender den Gastwirt erstickt haben soll. Wie verlautet, sollen Nachbarn die Umgebung gewesen sein. Als dann St. verhaftet war, hat er ein Geständnis abgelegt, so daß in ihm der Täter feststeht. St., der verheiratet ist, hat sich die ganze Zeit über in Danzig aufgehalten.

Die Erinnerung verjagte

Der Angeklagte ist ganz unglücklich. Nicht — das darf man seinem ganzen Verhalten nach glauben —, weil er sich schön und sauber herauszulegen gedachte, sondern weil nun doch wirklich alles so ist, wie es in der Anklageschrift steht. Damals hatte Johannes nämlich verschiedene Schnapschen und Bierchen

und sah im Straßenbahnwagen nach Ohra... und begann wenig anständiger Lieber sehr laut zu singen. Der Schaffner verbot ihm dreimal den Wagen, aber Johannes blieb sitzen. Erst als der Schaffner auf den Hintereck zurückgegangen war, erwachte in Johannes' Brust das Bedürfnis, weiter mit ihm zu sprechen. Und da sagte er, er würde ihm sofort, wenn er ihn nicht in Frieden ließe, den Hals umdrehen. Da der Schaffner gar keine Antwort gab, sondern nach einem Schutzpolizisten Ausschau hielt, unterstrich Johannes seine drohende Worte mit zwei harten Faustschlägen auf die Nase des Schaffners.

Nachdem dieses alles von den Zeugen sehr länderlich beklundet worden ist, vertritt Johannes das Vertrauen zu sich selbst. „Aber das kann doch alles nicht so gewesen sein“, sagt er recht zaghaft — und als der Richter meint, er sei eben betrunken gewesen, nickt der Angeklagte traurig.

Der Anwalt beantragt für den Hausfriedensbruch zehn Gulden Geldstrafe, für die anderen Delikte insgesamt fünf Wochen Gefängnis. Noch einmal hat Johannes das Wort und er hat eine kleine Bitte: Strafaussetzung. Und der Richter hat Vertrauen zu Johannes, bestätigt in seinem Urteil den Antrag des Anwalts... und befiehlt Johannes sehr eingehend über das Verhalten bei der Bewährungsfrist.

Gegen der Kleinhändler

Die Arbeitsgemeinschaft der Kleinrentner und Marktbesitzer des Kreises Danzig-Stadt veranstaltete am Mittwochabend im Gernerbehau eine Mitgliederversammlung, in der der Vorsitzende, Herr Arnold Schwarz, über den Gang der Eingaben bei der Stadtbürgerschaft berichtete. Die Forderungen betreffend Heizungsanlagen in der Markthalle, die einen Betrag von 120 000 Gulden ausmachen, ebenso bez. Ermäßigung der Stadtmieten, die 70 000 Gulden betragen, sind zwar dem Senat weitergegeben worden, jedoch ist an einen Erfolg dieser Forderungen vorerst kaum zu denken. Ebenjowenig ist unter dem augenblicklichen Finanzzustand der Verwaltung an eine Verbilligung der Miethäuser und an eine Herabsetzung des Lichtes zum Selbstkostenpreis zu denken. Der Forderung, den Markt von Niederstadt an zu verlegen, ist nachgegeben worden. Der Markt von Niederstadt an gegenüber der alten Kommandantur verlegt. Ebenso ist nunmehr eine besondere Geschäftsstelle auf dem Langfuhrer Markt eingerichtet. Es sind besondere Müllkästen aufgestellt worden. Zum Schluss sprach der Geschäftsführer, Herr Kömer, über das Thema: „Welche Vorteile bietet die Arbeitsgemeinschaft der Kleinrentner und Marktbesitzer ihren Mitgliedern?“

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils heiter, vorübergehend kühl

Allgemeine Uebersicht: Nach ansteigender Druck im Rücken des nach Nordrußland abgezogenen Tiefes verursacht im nördlichen Ostseegebiet noch irische West- bis Nordwestwinde. Der vom Ost-Grönlandmeere über Westdeutschland nach Italien sich hinziehende Rücken hohen Druckes wird jedoch von einer über Westfrankreich und dem Kanal heranziehenden Störung bereits wieder abgetragen. Die vorherrschenden nordwestlichen Winde, durch welche vorübergehend Abkühlung herbeigeführt wird, werden bald wieder durch östliche Zustromungen abgelöst. Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolkig, schwache, auf östliche Richtungen drehende Winde, nach zeitweiliger Abkühlung wieder warm.

Aussichten für Sonntag: Zunehmende Bewölkung und Trübung, mild.

Maxima der beiden letzten Tage: 19,4 und 18,3 Grad. Minima der beiden letzten Nächte: 13,5 und 8,5 Grad.

Die Begrüßungsfeier der Baugenossenschaftler im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus beginnt heute abend 8.15 Uhr (nicht 8.45 Uhr, wie am Mittwoch) infolge eines Hörfehlers mitgeteilt wurde).



Mutter!

Damit wir es einmal selber haben — werde Sozialdemokratin, fordere deine Nachbarin an, Mitglied der Partei zu werden!

Es gibt kein Allheilmittel

Warnung vor dem Galt nachmittags

Der Amliche Preussische Pressedienst erteilt folgende auch für Danzig wichtige „Warnung vor den Galt nachmittags“: In einigen größeren Städten sind in letzter Zeit sogenannte „Galt nachmittags“ angeordnet worden, die durch Behandlung mit gewissen elektrischen Apparaten

Heilung bei zahlreichen Krankheiten in Aussicht stellen. Diese Unternehmungen beruhen auf dem Verfahren, das in dem österreichischen Ort Galt durch den Heilkundigen Reiter geübt wird. Dieser behandelt dort massenweise die ihm zukommenden Kranken dadurch, daß er Ströme von Hochfrequenzapparaten sowie Mitternachtsstrahlen und künstliche Lichtstrahlen kurzfristig in schematischer Reihenfolge auf seine Patienten einwirken läßt. Die Diagnose stellt er mit Hilfe einer Röhre, die bei der Verührung der Kranken Körperstelle angeblich aufleuchtet.

Neben Erfolgen, die offenbar lediglich auf suggestiver Wirkung beruhen, mehren sich die Fälle, in denen Mißerfolge eingetreten und Schädigungen durch Veräumnis rechtzeitiger anderweitiger Behandlung vorgekommen sind. Die Begutachtung des Verfahrens durch einen ausländischen Physiker und der Umstand, daß sich auch Ärzte gefunden haben, die den Heilkundigen Reiter bei der Anwendung seiner Methode unterstützen, ändern, wie dem Amlichen Preussischen Pressedienst geschrieben wird, nichts an der Tatsache, daß es sich hier um ein wissenschaftlich völlig unprobierbares Verfahren handelt. Apparate, die durch Physiker und Ärzte von Wertung erfunden und für besondere Fälle in die Krankenbehandlung eingeführt worden sind, werden hier von unberufener Seite in ihrer Anwendung verallgemeinert und mit dem Zauber eines Allheilmittels umgeben.

Die Gefahr, die mit dem Ueberreifen einer derartigen Heilmethode auf das deutsche Reichgebiet gegeben ist, liegt offen zutage. In Deutschland ist die Ausübung der Heilmethode nicht an den Besitz einer ärztlichen Approbation gebunden. Dies hat zur Folge, daß auch ohne jede Mitwirkung eines Arztes

geschäftsmäßige Personen

zur Gründung derartiger Unternehmungen schreiten können. Selbst wo Verurteilungen wegen Betruges, fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung vorliegen, gibt es zur Zeit kein Mittel, diese Geschäftslente an der Weiterführung ihrer Unternehmungen zu verhindern.

Bedauerlicherweise finden sich auch in Deutschland einzelne Ärzte, die ihren Namen für derartige Institute hergeben. Wie das Verhalten solcher Ärzte vom Deutschen Ärztevereinsbund, der über 40 000 Ärzte umfassenden Berufsorganisation der deutschen Ärzteschaft, beurteilt wird, zeigt eine jüngst gefasste Entschliessung, in der „eine ärztliche Tätigkeit bei sogenannten Heileinrichtungen für unvereinbar mit den Berufspflichten eines gewissenhaften Arztes“ bezeichnet wird.

Wer daher derartige Anstalten in Anspruch nimmt, muß sich darüber klar sein, daß in ihnen eine Gewähr für sachgemäße Krankenbehandlung in keiner Weise geboten ist.

Standesamt vom 28. und 29. Mai 1930

Todesfälle. Heier Vincentius Penkala, 61 J. — Ehefrau Renate Dehn geb. Peters verm. Grabinski, 64 J. — Bezirkschornsteinfegermeister Gustav Truhn, 53 J. — Witwe Caroline Seedorf geb. Jaschinski, 86 J. — Witwe Auguste Gieslikowski geb. Reinhold, 79 J. — Kaufmann Edwin Bergesowski, 41 J. — Friseur Gustav von Arckowski, 48 J. — Unheilig 1 Tochter, fast 2 Monate.

Neue Mordtaten in Düsseldorf aufgeklärt

Die Hämmer gefunden — Die Mörderbriefe sind echt

Der Düsseldorf-Mörder Peter Kürten hat am Donnerstag gestanden, Rosa Schliager, Frau Kühn und den Mechaniker Scheer ermordet zu haben. Damit ist die anfängliche Theorie der Polizei, daß diese Morde von dem irrsinnigen Johann Straußberg verübt worden sind, und die weiteren Bluttaten zwei anderen Verbrechern an Last zu legen seien, hinfällig geworden.

Die Schriftfachverständigen bestätigen

Wie über die Untersuchung gegen Kürten bekannt wird, liegt das Gutachten des Schriftfachverständigen Dr. Schneider nunmehr abgeschlossen vor. Es bestätigt uneingeschränkt die Identität der vom Täter geschriebenen wenigen Briefe mit den von Kürten jetzt angefertigten Schriftproben und Stützen. Kürten hatte seine Schrift verstellt, er hat dazu die Antiqua-Druckschrift gewählt, ohne daß er sie übrigens jemals beruflich angewendet oder sie geübt hätte. Nach seiner eigenen Angabe schrieb Kürten diese Briefe nur zu dem Zweck, eine Veröffentlichung derselben zu erreichen, um dadurch die Bevölkerung Düsseldorf in Erregung zu versetzen, aber nicht etwa zu dem Zweck der Aufklärung seiner Verbrechen, obwohl sie dazu viel beigetragen haben.

Die bis gestern nachmittags fortgesetzten Verhandlungen und Ermittlungen brachten u. a. eine Feststellung des Tatbestandes an den bereits bekannten Mordfällen vom 21. August 1929, deren erstes Opfer ein Fräulein Goldhausen war.

Kürten, der sie im Dunkeln verfolgt hatte, versetzte ihr im Vorbeigehen einen Stich, in der von ihm angestrebten Absicht, das Herz zu treffen.

Sie brach zusammen, und er ging seines Weges weiter, in der Heberauengasse, südlich getroffen zu haben. Auf der Erkrather Straße traf er dann Frau Mantel. Er versuchte, ihr seine Begleitung aufzudrängen. Frau Mantel ging wortlos an ihm vorbei zur anderen Straßenseite, Kürten

machte kehrt, folgte ihr und versetzte ihr einen Stich in den Rücken. Er gibt an, noch ein zweites Mal gestochen zu haben, weiß aber nicht zu sagen, ob er die Frau Mantel ein zweites Mal getroffen hat. Kürten folgte dem Waterweg in die Wilhelm-Georg-Straße, wo er den Jungen Kornblum traf.



Das Ehepaar Kürten. Einzige Aufnahme des Ehepaares Kürten. Wie bekannt, ist Frau Kürten in eine Irrenanstalt eingeliefert worden.

und diesem ebenfalls einen Stich in den Rücken versetzt. Weiter wurden die Fälle Kühn, Schliager und Scheer behandelt. Kürten gibt auch diese drei Fälle zu und schildert sie mit genauesten Einzelheiten. Da in diesen Fällen noch ganz eingehende Ermittlungen über die Richtigkeit der Angaben Kürtens erforderlich sind, kann zunächst Näheres noch nicht bekanntgegeben werden. Schließlich gab Kürten eine Darstellung des Mordfalles auf Karoline Gertraud aus Reuß, die er gewürgt und in die Düffel geworfen hat.

Seine Angaben stimmen mit den Angaben eines Opfers vollkommen überein und sind so beweiskräftig, daß Kürten auch in diesem Falle als Täter einwandfrei überführt ist.

Ein weiterer, erst von Kürten erwähnter und bisher unbekannter Fall hat sich im März dieses Jahres abgepielt. Kürten sprach auf dem Bahnhofsplatz ein Mädchen an, dessen Name er nicht kannte. (Das Mädchen ist inzwischen ermittelt worden.) Er beugte zunächst mit ihr ein Bierlokal und lud sie dann in den Wald. Hier fiel er über das Mädchen her und versuchte es zu erwürgen. Die energische Gegenwehr der Mordopferin vereitelte seine Absicht, sie zu töten. Das Mädchen konnte sich seinen Griffen entziehen und ergriff die Flucht.

In diesem Falle ist bemerkenswert, daß Kürten nach seiner durchaus glaubhaften Schilderung zum erstenmal die Durchführung seiner Absicht, das Mädchen zu töten, aufgegeben hat, nachdem ihm ein zweimaliger Würgeversuch mißglückt war.

Auch hat er das Mädchen bei dessen Flucht nicht verfolgt.

Um für die Zukunft sicher zu gehen, hat Kürten für weitere von ihm beabsichtigte Morde zwei Tage vor seiner Festnahme zwei Hämmer, die bereits in den Berichten der letzten Tage erwähnt worden sind, als Mordwerkzeuge versteckt. Im Laufe des gestrigen Tages ist es gelungen, diese beiden Hämmer zu ermitteln. Sie wurden von zwei Anaben genau an der Stelle gefunden, die Kürten als Versteck bezeichnet hatte. Die Anaben hatten die Hämmer inzwischen weiterversteckt. Kürten erkennt die ihm vorgelegten beiden Hämmer als sein Eigentum an.

Dr. Kopp und Kriminalrat Bennet sind von Berlin hier eingetroffen, um dem Abschluß der Verhandlungen beizuwohnen. Die Leitung der Verhandlungen und die sonst noch erforderlichen Ermittlungen bleiben in der Hand des Düsseldorf-Kriminaldirektors.

Dichtig

ist die Original-Packung

Diese bietet dem Käufer die Sicherheit dafür, daß er das erhält, was er kennt und schätzt

NACHTIGAL-KAFFEE

seit 1897 bekannt u. geschätzt



125 GRAMM
80
Pfg

Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumpert.)
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

39. Fortsetzung.

Vier Tage vergingen, in denen ich nichts aß. Auch die Wochen vorher hatte ich schon halb gehungert. Von dem letzten Brot, das ich gekauft hatte, war nichts mehr übrig. Die Krumen lagen noch in dem Einschlagpapier. Ich suchte meine Finger an und sammelte so jede einzelne Krume auf, als sie gierig und warf dann zögernd das Einschlagpapier weg. Der Hunger, den ich in den vier oder fünf folgenden Tagen spürte, war rasend und löschte jeden anderen Gedanken und jedes andere Gefühl aus. Jedem Wort, das gesprochen wurde, suchte ich irgendeine Verbindung zum Essen unterzulegen.

Über einer Gartenmauer hing der Zweig eines Pfirsichbaumes, der mit grünen Früchten beladen war. Gerade als ich hinauslangte, um eine herunterzuholen, kamen zwei Männer um die Ecke. Sie gingen an mir vorüber und warfen sich bedeutungsvolle Blicke zu. Der eine war der ichmale, junge Mann mit den schwarzen Gesichtszügen, der nach den Gerüchten der Geliebte meiner Wirtin sein sollte. Bei meinen täglichen Wegen zur Post mußte ich an dem Birnshaus vorbei, das um die Ecke lag und wo er Barender war. Täglich stand er nun in der Tür des Birnshauses. „Bist wohl ganz allein, Kleine, was?“ fragte er mich eines Tages, als ich vorbeikam. In einem Abend setzte er sich auf der Plaza, auf der

ein spanisches Mandolinenorchester spielte, neben mich auf die Bank.

„Schön, heut' abend, nicht?“ fragte der Bartender.

„Ja.“

„Bist wohl ganz allein, was?“

Er rückte näher, sein Arm schlich um meine Schulter. Doch er umarmte nur leere Luft, denn ich war aufgesprungen und flüchtete durch die Dunkelheit. Ein Gefühl der Unsicherheit und Furcht ließ mich jedoch die ganze Zeit nicht los, denn vielleicht wußte er oder konnte es durch andere erfahren, daß ich nichts gegessen hatte, und würde es meiner Wirtin hinterbringen, die daraufhin sofort die Miete für das Zimmer verlangen würde.

Am Ende der Woche verlangte die Wirtin tatsächlich die Miete. Ich erklärte ihr, ich habe meiner Tante um Geld geschrieben und warte darauf. Wie alt ich sei, und was ich hier zu tun habe, fragte sie. Sie könne es nicht glauben, daß ich erst achtzehn sei. Ich lächelte gut und gern wie dreißig aus; und außerdem seien „Weiber auf Reisen nie immer das, wofür sie sich ausgeben.“

Neun Tage und Nächte vergingen, ich hungerte. Hunger-schmerzen quälten mich schon nicht mehr. Ich war nur schwach. Jeden Morgen, wenn ich aufwachte fragte ich mich, ob ich noch werde stehen können, ob ich noch bis zur Post und zurück käme. Sterben war für mich nur ein Wort ohne Inhalt. . . doch manchmal versuchte ich es, mir vorzustellen, wenn ich am Fenster saß und dem Wind lauschte, der draußen durch die Bäume fuhr, oder der Gedanke daran zerflatterte, so unwirklich und fremd war er mir im Grunde. Trauendein geheimes Schicksal hatte mich ja immer im letzten Augenblick gerettet, und darauf verließ ich mich auch jetzt.

Morgens, wenn ich aufwachte, setzte ich mich langsam im Bett auf, griff nach dem Bettpfosten, um mich ganz hochzusetzen und betrachtete mich dann im Spiegel. So weiß sieht also ein Mensch aus, wenn er hungert, dachte ich und musterte mein Spiegelbild neugierig. Und so alt! Das schwarze Kleid, das ich trug, um Wäsche zu waschen, ließ mich

noch bleicher und älter erscheinen.

Ich dachte an all die behaglichen Menschen in gemütlich eingerichteten Häusern, . . . die hatten genug zu essen. Ich hatte Angst vor ihnen — betrachteten sie doch arme und hungrige Menschen mit Mitleiden, und die einzige Lösung, die sie für Probleme dieser Art kannten, war, die Polizei zu rufen.

Eine Frau war in dem Zimmer an der Treppe gegenüber dem meinen eingezogen. Im Vorbeigehen hatte ich sie durch den Türspalt erblickt, eine schwächliche, dunkle Gestalt. In der Nacht darauf wurde ich durch eilige Schritte, Schreie und laute Stimmen geweckt. Noch benommen vom Schlaf horchte ich, nach einigen Minuten hörte der Rärm auf und die letzten eilenden Schritte verklangen auf den Treppen.

Am nächsten Morgen war das Städtchen voll von dem Standal. Während der Nacht habe — so erzählte mir der Keger, der mein Zimmer säuberte — die Frau auf der anderen Seite des Flurs ein leises Klöpfen gehört. „Wer ist da?“ habe sie gerufen. „Der Hausbesitzer“, habe eine Stimme geantwortet. „Wollen Sie nicht etwas Eiswasser?“ „Ja.“ Sie habe daraufhin die Tür geöffnet, drei Männer seien hereingestiegen, hätten sie niedergeworfen und vergewaltigt. Einen von den dreien habe sie erkannt — den Bartender. Der sei verhaftet, aber gegen Kaution wieder freigelassen worden und würde bei der nächsten Gerichtsperiode wegen Vergewaltigung angeklagt werden. Als Entschuldigungs habe er gesagt: er sei betrunken gewesen. . . sterblich; er und seine beiden Freunde seien in das Hotel gekommen, um dort ein reichendes Frauenzimmer zu besuchen. In ihrer Betrunkenheit hätten sie an der falschen Türe geklopft. Wer dieses Frauenzimmer auf Reisen sei, sei ihnen unbekannt, sie wußten nur, daß der Zeitungsjunge sie eines Morgens mitgebracht hatte. Als ich das hörte, erinnerte ich mich, daß der Zeitungsjunge mir ein geboten hatte, meinen Koffer zum Hotel zu tragen.“ dem hatte ich ihn nicht gesehen.

(Fortsetzung folgt)

Vom Angestellten zum Geschirrwäscher

Der Leidensweg nach der Sechsten Avenue

Ausfugepott Newyork - Auf der Hege nach Arbeit

Wer in den Vereinigten Staaten als kaufmännischer oder technischer Angestellter eine Stelle sucht, bemüht sich zunächst, auf Grund der zahlreichen offenen Zeitungsannoncen irgendwo anzukommen. Erst wenn der Neueingewanderte eine Reihe von Absagen und vergebllichen Besuchen hinter sich hat, wendet er sich direkt an die gewerblichen Agenturen, die für den Deutschen eine ganz fremde Einrichtung sind.

Mittlerweile hat er aber gehört, daß für gewisse ungelernnte Tätigkeit immer Nachfrage und Aussicht auf Unterkommen ist, und so beginnt der Leidensweg nach der Sechsten Avenue.

wo die Herrschaften der Armen ihre letzten Ersparnisse für eine neue Anstellung als Portier, Hausdiener, Geschirrwäscher oder sonstige Hilfsarbeiter hergeben müssen.

Zwar nur einen Häuserblock von der eleganten "Fifth Avenue" entfernt, ist diese Straße doch ihr gerade Gegenteil. Zwischen den Veranlagungshäusern des Broadway und den umliegenden großen Kaufhäusern rattert hier schmutz-aufwühlend die Hochbahn hindurch. Unzählige stehende Händler haben ihren Stand in den alten Baracken zwischen den neuen, himmelauftragenden Wolkenkratzern, und an den Wo. mittigen kann man ganze Schwärme schlechtgekleideter Männer und Frauen vor schwarzen Tafeln stehen sehen, an denen einige weiße Büllet mit den offenen Stellenangeboten befestigt sind.

Vielversprechende Namen und Ankündigungen locken den meist schon halb Verzweifeltsten an: Reliable Employment Agency, darunter: hier wird deutsch gesprochen. Mutig steigt man die dunklen Stufen in dem alten Gebäude hinauf und kommt in einen Wartesaal.

wo schon Tausende im Zigarettenquark herumhängen und warten...

Schließlich wagt man sich an den Schalter heran und bringt seine Bitte vor, irgendwelche Arbeit zu bekommen. Meist hat dann der Vermittler schon eine Stelle auf Lager, die er dem Innersprechenden andeuten will. Entweder handelt es sich dabei um ganz miserabel bezahlte, zwölfstündige Nachtarbeit oder um den größten Teufel, der folgendermaßen vor sich geht: man erhält eine Adresse, plärrt hin und wird wieder weggeschickt, da der Inhaber des Geschäftes überhaupt von nichts weiß. Werher hat man natürlich die Gebühr entrichten müssen. Schließlich ist man dann froh, in irgend einer kleinen Bude aufgenommen zu werden. Der Vormann zeigt die Arbeit; man gewöhnt sich ein und ist glücklich, wenigstens eine Beschäftigung gefunden zu haben. Nach vier oder fünf Tagen erklärt einem auf einmal der Boss, er könnte einen nicht mehr gebrauchen, und zahlt das schwer verdiente Geld aus, das kaum so viel ausmacht, als man auf der Agentur bezahlt hat. Während geht man nach dort zurück, doch achselzuckend wird einem erklärt, daß laut Gesetz nur bis zu drei Tagen Beschäftigung das Geld zurückgezahlt wird.

Das Büro und der Arbeitgeber stecken eben unter einer Decke und der arme, gepeinigte Arbeitlose ist der Leidtragende.

So wurde vor kurzem von einer erregten Menge derart Geschädigter eine solche Schwindelagentur gekürrt:

die Besitzer wurden auf die Straße gezerrt und nur unter dem Schutze der Polizei vor dem Lynch bewahrt. An diesem Vorkommnis schloß sich eine Diskussion über die Verhältnisse in der Presse an, und auch die amerikanische Gewerkschaftsorganisation, die American Federation of Labor, wendte sich entschieden gegen diese Gaunerei. Diese Agenturen bezahlen jedoch hohe, für den Stadtbüchler unentbehrlich: Pensionsgebühren, und bei der reinen Interessenpolitik der amerikanischen Stadt- und Regierungsstellen wird deshalb trotzdem alles beim alten bleiben.

Schlauer geworden, nimmt der Geprüllte das nächste Mal nur Arbeit bei einem Vertrauen erweckenden Unternehmen an und kann sich als Geschirrwäscher oder Küchenhilfe gerade über Wasser halten. Etwas besser ist schon die Stellung als "busboy": das sind diejenigen, die in den Selbstbedienungsrestaurants das Geschirr wegräumen. Wer dann noch genügend Englisch versteht und geschicktes Einpassungsvermögen besitzt, kann schließlich auch Kellner werden und damit schon eine der angeseheneren, besser bezahlten Stellungen erhalten. Die Löhne betragen bei einem Aufwäscher und busboy bis zu 20 Dollar die Woche, bei freiem Essen und zwölfstündiger, sieben-tägiger Arbeitszeit. Das ist jedoch die Höchstgrenze; oft gibt es auch nur 13 bis 15 Dollar, wovon schon mindestens 5 Dollar für Zimmermiete abgehen.

An die Kosten für Bekleidete gar nicht zu denken.

Der klägliche Rest laßt gerade noch für Kleidung und sonstige ganz dringende Bedürfnisse.

Dem aufwärts strebenden, vorgebildeten Europäer werden diese Verhältnisse kaum zuzagen. Dazu kommt noch die dauernde Unsicherheit. Jeden Tag kann man entlassen werden, und für den Krankheits- oder Invaliditätsfall gibt es keinerlei soziale Versicherung. Wer sich nach etwa einem Jahre einigermaßen eingelebt hat und die Sprache ein wenig beherrscht, wird sich wieder nach einer anderen Beschäftigung möglichst in seinem Beruf umsehen. Für den gelerntsten Arbeiter, d. h. Handwerker, bestehen dann schon eher Möglichkeiten als für den Angestellten. Dieser und ebenso der Ungelernte wird sich auch in anderer Position in der Fabrik oder im Kontor kaum besser stellen. Mehr als 25 bis 30 Dollar die Woche wird er kaum verdienen, und wenn er Essen und Wohnung bezahlt hat, dann bleibt wieder genau so wenig übrig wie vorher. Nur, daß er jetzt bessere Arbeitsbedingungen hat und in der Regel "nur" 8 bis 9 Stunden zu arbeiten braucht.

Die Arbeit als Angestellter wird auch für Einzelkämpfer im Allgemeinen sehr schlecht bezahlt, und die „white collar man“.

die Leute mit dem weißen Kragen, nehmen gegenüber dem gelerntem Arbeiter eine zumindest finanziell untergeordnete Stellung ein.

Nur wer sich durch sehr harte Arbeit und besondere Intelligenz und dem nötigen Glück hochschafft, kann in die Reihe der höheren Angestellten einrücken, deren Gehalt, je nach der Position unbegrenzt ist, bis zu den Millionen eines geschickten Präsidenten oder Juristen einer Firma. Das ist natürlich für den Eingewanderten noch viel schwieriger als für den nebürtigen Amerikaner, und für jeden, der nicht besonders qualifiziert und für Amerika geeignete Fähigkeiten mit hinüber bringt, ist dieses Land alles andere als das Paradies für das es so oft von leichtsinnigen Reisefreudigen ausgegeben wird.

Mord im Besseln von fünf Schlafenden

Schwere Bluttat in Breslau

Donnerstag früh wurde die von ihrem Ehemann getrennt lebende 27jährige Frau Gertrud Elsner in Breslau in ihrer Wohnung in der Charlottenstraße mit zerkümmertem Schädel ermordet aufgefunden. Als Täter wurde der 39jährige arbeitslose Schlosser Danbersky aus Posen ermittelt, der flüchtig geworden war, aber noch im Laufe des Vormittags bei Reinerz verhaftet werden konnte. Die Wohnung der Elsner bestand aus einem Zimmer, in dem sechs Menschen haften, nämlich Frau Elsner, deren Bruder, ihr Geliebter Danbersky und die drei Kinder der Elsner. Der Mörder hat sein Opfer allem Anschein nach während der Nacht mit einem Beil erschlagen, weil sie sich geweigert hatte, ihm Geld zu geben. Weber der Bruder noch die Kinder haben von der Tat etwas gemerkt.

Frenzel verurteilt!

Furchtbare Szenen im Potsdamer Blutbandprozess

Die Schuld des Pfarrhauses Schenk - Justizirrtum? Justizirrtum!

Das Schöffengericht in Potsdam hat den Amisvorsteher Frenzel aus Bornim der Blutbande an seinen Töchtern Hilbe und Gertrud für schuldig befunden und zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus lebenslänglich verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte sind dem Angeklagten auf 3 Jahre abgezogen worden. Mit diesem Urteil, gegen das der Angeklagte Berufung eingelegt hat, ist der erste Akt der entsetzlichen Saas miltentragende Frenzel abgeschlossen.

Der allgemeine Eindruck ist, daß hier ein Fehlurteil schlimmster Art gefällt worden ist. Es soll nicht gesagt sein, daß die Richter - ein kleinlich einseitig denkender Kreis als Vorsitzender, ein Keis nur verschnüht lächelnder Beisitzer und zwei Handwerker - die Materie nicht verstehen wollten. Sie konnten den höchst komplizierten Fall nicht verstehen. Und so kam das Urteil zustande, von dem mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß es ungerechtfertigt ist.

Aufregende Szenen

Während die langatmige Urteilsbegründung verlesen wird, kommt es zu aufregenden Szenen. Frenzels Gesicht, das erst einige Sekunden lang konzentriert und beherrscht scheint, wird von wilden Zügen entstellt. Während der Vorsitzende in geradezu pastoralen Tone weiterredet, schluchzt der Beurteilte auf. Man sieht, wie er sich nur mit äußerster Mühe aufrechterhält. Plötzlich sinkt Frenzel ohnmächtig zusammen. Man macht den Mann wieder lebendig, die Tortur soll weitergehen. Der Vorsitzende predigt unentwegt, da verdrehen sich Frenzels Augen, minutenlang sieht man nur das Weiße. Dann überfällt und durchschlägt den Beurteilten ein starkes Zucken und Zittern. Aus entsetzlichen Klagen hören man immer wieder die Worte heraus: „Aber das ist ja ein Justizmord! Ich bin ja unschuldig! Ich habe ja nichts getan!“ Und der Vorsitzende redet weiter und redet und redet.

Mit der Urteilsbegründung hat es sich das Gericht sehr leicht gemacht, indem es sich hinsichtlich der Glaubwürdigkeit der Gertrud Frenzel und hinsichtlich ihres Verfasszustandes einfach auf das Gutachten des von der Staatsanwaltschaft geladenen Sachverständigen Dr. Plaut bezog. Daß auf der anderen Seite die Sachverständigen Dr. Geisler, Dr. Hoel, Geheimrat Liepmann und Geheimrat Fränkel - von der vor diesem Gericht naturgemäß sehr umstrittenen Persönlichkeit Magnus Hirschfelds gar nicht zu reden - das ganze Gutachten des Plautschen Gutachtens ausgelagt haben, ist überhaupt vollständig ignoriert worden. Alle Sachverständigen, außer dem 2. Staatsanwalt Plaut, hatten die Glaubwürdigkeit Gertrud Frenzels für fragwürdig.

Sie befanden einmal, daß die von Gertrud abgegebenen Schilderungen ihrer Vergewaltigung deshalb mit großer Skepsis aufgenommen werden müßten.

weil die Vergewaltigung eines 11jährigen Mädchens durch einen erwachsenen Mann überhaupt schon außerordentlich schwierig ist. Sie befanden ferner, daß Gertrud ein hypersexueller Typ ist, bei dem bereits der geringste Anstoß genügt, um die Seele aus dem Gleichgewicht und das Hirn zu Halluzinationen, zu Phantasieren zu bringen. Alles das hat das Gericht ignoriert. Man kann sagen, daß das Gutachten der Sachverständigen eben nur dann entscheidend sein darf, wenn der Tatbestand ungeklärt ist. Ja, aber ist er denn hier irgendwie geklärt worden?

Man weiß am letzten Tage des zehntägigen Prozesses ebenso wenig etwas mit absoluter Sicherheit wie am ersten. Gertrud belästigt ihren Vater, Hilbe hat alles widerrufen. Was ist die Wahrheit? Durch irgend welche anderen Zeugen konnte dem Angeklagten nichts nachgewiesen werden. Frenzel hätte ganz einfach aus rechtlichen Gründen freigesprochen werden müssen. Und es ist, soviel kann man heute schon sagen, auch anzunehmen, daß die Berufungsinstanz zu einem gerechteren, weil rechtlicheren Urteil: also zu einem Freispruch kommen wird.

Frenzel hat in seinem Schlusswort noch einmal seine Unschuld beteuert. Frenzel weist auch noch einmal auf die ungebauerliche Schuld des Pfarrers von Bornim hin. Er er-

Wilde Jagd wegen zweier Diebe

4 Tote bei einer verlustigen Verhaftung

In den märkischen Wäldern, in der Gegend von Groß-Arenau auf der Strecke Berlin-Brandenburg, spielte sich am Samstagabend von den Mittagsstunden bis gegen Mitternacht ein Feuergefecht zwischen polnischen Dieben und den Lieberfallkommandos von Brandenburg und Potsdam ab, den nach den vorliegenden Meldungen drei Menschenleben zum Opfer fielen: der Oberlandjäger von Schmergow bei Groß-Arenau, nach der Hofbesitzer Voerg und ein Mann, der einen polnischen Paß auf den Namen Kurnarst bei sich führte. Ein Polizeiaufgebot von 50 Mann hat die Stelle, an der der zweite Dieb vermutet wird, umzingelt.

Neber den Kampf berichtet man folgende Einzelheiten: In der Nacht zum Donnerstag war bei einem Diebstahl ein Einbruch verübt worden, bei dem die Täter ein Fahrrad des Untermieters Otto Grünefeld, ferner Lebensmittel und Kleidung erbeuteten. Der Einbruch, der um 4 Uhr morgens entbedt worden war, wurde sofort dem zuständigen Oberlandjäger Raab gemeldet, der sich mit Voerg und Grünefeld gemeinsam auf die Suche nach den Tätern machte. Nach neunstündiger Suche fanden die drei am Königspuhl, unweit der Sandstraße Weeslow-Groß-Arenau, zwei Männer im Gras liegen.

Neben ihnen lagen ein Fahrrad, Kleidungsstücke und Lebensmittel. Grünefeld erkannte in dem Fahrrad sein eigenes. Als die Männer die drei auf sich zukommen sahen, ergriffen sie die Flucht. Eine wilde Jagd setzte ein.

Die Kunde von der Schießerei verbreitete sich bald in der ganzen Umgebung. Sämtliche Feuerwehren wurden alarmiert, ebenso die Lieberfallkommandos der beiden nächstliegenden Städte Brandenburg und Potsdam. Der Feuerwehr von Pöbber bei Werder glückte es, die Diebe unweit der Bahnwärterhude 54 zwischen Werder und Groß-Arenau ausfindig zu machen. Nach bisher unbestätigten Meldungen sind Raab und Kurnarst ihren Verletzungen erlegen. Grünfeld ringt mit dem Tode.

Erbsätze in Persien

In Salmas ist erneut eine Reihe von Erbsätzen wahrgenommen worden, die von einem unterirdischen Erbinen begleitet waren.

zählt, was aus der Beweisaufnahme noch gar nicht so klar hervorgegangen war, was an jenem Februarmonat geschah, als die Bombe platzte, und

die angeblich von ihrem Vater so oft geschändete Gertrud Frenzel durch die Pfarrersfamilie regelrecht gerant worden ist.

Frenzel wußte am Morgen dieses Tages noch gar nicht, was für schwere Vorwürfe gegen ihn erhoben wurden. Wohl wußte er, daß gegen ihn geklagt wurde. Am jenem Montag nachmittag um 8 Uhr sollte eine Aussprache mit dem Pfarrer stattfinden. Aber schon am Morgen um 8 Uhr war der Pfarrer, ohne sich mit Frenzel zu bereden, zum Vormundschaftsgericht nach Potsdam gefahren, um Frenzel seiner Vaterrechte zu berauben. Um 1 Uhr mittags war die Frau Pfarrer mit Gertrud zum Arzt nach Potsdam gefahren - angeblich wegen irgend eines gleichgültigen Attestes, in Wirklichkeit, um in das Mädchen von dieser Seite hineinfragen zu lassen, daß es anhaltend von seinem Vater vergewaltigt worden wäre.

Um 2 Uhr nachmittags telephonierte der Pfarrer an Frenzel: „Herr Frenzel, die Beiprechung hat sich durch die Verhältnisse überholt, sie ist sinnlos. Heute früh ist beim Vormundschaftsgericht Potsdam eine Verfügung herausgegeben, die Ihnen das Elternrecht über Gertrud entzieht.“ Und dann hegte die Pfarrersfamilie in Bornim herum. Dann wurden die Belastungszeugen aufgefammelt, wo man sie nur irgend finden konnte. Dann fragte die Lehrerin in der Nachschule die kleinen Kinder: „Wer weiß etwas von Frenzel?“ Dann wurde, auf Verreiben des Pfarrers, durch den Oberlandjäger die Anzeige erstattet.

Nun hat der Herr Pfarrer sein Ziel erreicht: Frenzel ist verurteilt, seine Familie vernichtet. Im Namen des Kreuzes geschah eine neue Kreuzigung. Ego.

Frenzel legt Berufung ein

Wie das „Tempo“ berichtet, hat der Verteidiger des zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilten Amisvorstehers Frenzel noch am Nachmittag gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Das 22. Kind in Lübeck gestorben

100 Erkrankungen

In Lübeck ist, nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“, gestern das 22. Kind den Nachwirkungen der Galmette-Erkrankung erlegen. Die Zahl der Erkrankten - 100 - ist unverändert geblieben.

Das Wasser in Bienenburg steigt weiter

Wie W.T.B. von der Berginspektion Bienenburg erfährt, steigt das Wasser im Schacht unaußahaltam weiter. Am Mittwochmorgen hat es die erste Sohle in 250 Meter Tiefe erreicht. Gestern Nacht ist das Hauptglets der Gitterschraube von Bienenburg nach Grauhof gerissen, was vermutlich auf irgendwelche Erdbewegungen im Innern zurückzuführen ist. Weitere Erdrutsche sind seit gestern früh nicht zu verzeichnen.

Es war eine Hyäne. Die Bestie, die seit Wochen in der Gegend von Apen (in Frankreich) ihr Unwesen treibt und die friedlichen Bewohner in höchste Aufregung versetzte, ist in der Nacht zum Mittwoch endlich erwischt worden. Es handelt sich keineswegs, wie die bedrohten Bewohner behauptet hatten, um einen Löwen oder einen Tiger, sondern um eine Hyäne. Zwei berufsmäßige Jäger aus Toulouse konnten das Tier schwer verletzen.

Eine Million Dollar Falschgeld beschlagnahmt. In einer Privatwohnung in Brooklyn wurden von der Polizei falsche Banknoten in Höhe von einer Million Dollar beschlagnahmt. Drei Personen wurden verhaftet.

Sport-Turnen-Spiel

Die Frauen dürfen teilnehmen

Olympischer Kongress — Die Zahl der Wettkämpfe reduziert

In der Vollversammlung am Samstagabend wurden die Beratungen des Olympischen Kongresses in allen wesentlichen Punkten zu Ende geführt. Es wurde folgender Beschluss gefasst: Bezugnehmend auf den Beschluss von Weltkongress vom 1. März über die Amateurnotifikation der Wettkämpfer hält es der Kongress gegenwärtig nicht für notwendig, die Frage des Urteils mit weiter bezahltem Gehalt zu lösen und bittet das Internationale Olympische Komitee, diese Frage zur Entscheidung vor den Vollzugsausschuss und den Rat der Internationalen Sportverbände zu bringen und geht zur Tagesordnung über. Dieser Vorschlag wurde mit 89 gegen 12 Stimmen angenommen. Damit ist also auf eine Ausführungsbestimmung durch den Kongress zu dem Vorschlag „Vergütung für Lohnausfall“ verzichtet.

Der Kongress beschäftigte sich alsdann mit dem ihm von der Programmkommission vorgelegten Bericht. Die Bestimmung, daß die Dauer der Spiele einschließlich des Eröffnungstages 16 Tage nicht überschreiten dürfe, wurde mit 70 gegen 13 Stimmen angenommen. In der Frage der Teilnahme der Frauen an den Wettbewerben wurde der Vorschlag, daß die Frauen auf die Wettbewerbe in Gymnastik, Schwimmen, Tennis und Schiffschulbau zu beschränken seien, einstimmig abgelehnt. Es bleibt somit bei der alten Regelung, daß es in der Hand des C. J. O. liegt, zu welchen Wettbewerben die Frauen zugelassen werden sollen. Der Vorschlag der Programmkommission, die Sportarten für Frauen festzusetzen — wie u. a. Leichtathletik, Reiten — wurde abgelehnt, da bei Ablehnung einer Beschränkung nur das C. J. O. hierfür zuständig sei. Schwieriger war die Einigung über die zulässige Anzahl der Teilnehmer an den einzelnen Wettbewerben. Mit 61 gegen 38 Stimmen wurde der Vorschlag des Grafen Maillet-Valour angenommen, daß nur drei Vertreter jeder Nation und keine Ersatzleute für ein Rennen gemeldet werden dürfen.

Zum Schluß ließ Danzig nach

Volleyball- und Eislaufverein Danzig gegen Halensport Preußen Königsberg 8 : 8 (7 : 2)

Zu seinem 25jährigen Jubiläum hatte Halensport Preußen Königsberg die Handballmannschaft des Volleyball- und Eislaufvereins Danzig verpflichtet. Die Danziger rehabilitierten den Danziger Handball von den letzten Niederlagen an vergangenen Sonntagen.

Ueberraschend war der Anstoß. Bereits in der 5. Minute konnte der Danziger Mittelstürmer Maeder zum Führungstor einfinden. Zwei Minuten später erhöhte der Rechtsaußen auf 2 : 0. Gleich darauf besserte Maeder das Resultat auf 3 : 0. Die Preußen kommen wohl vereinzelt gut vor das Danziger Tor, sind aber dort viel zu eigenmächtig, um Erfolge zu erzielen. Wieder kamen die Danziger gut auf. Innerhalb 6 Minuten erzielte der Halbrechte Vollweg weitere drei Tore, so daß Danzig in der 21. Minute bereits mit 6 : 0 führt. Eine schöne Kombination zwischen Fabian und Barfkowicz bringt in der 28. Minute durch Barfkowicz das erste und wenige Sekunden später durch Fabian das zweite Tor für Preußen. Nach vor Absicht erhöht der Mittelstürmer auf 7 : 2 nach einem großen Torschützen des Rechtsaußen von Halensport.

In der zweiten Hälfte müssen die Danziger gegen Sonne und gegen Wind kämpfen. Die Preußen werden zusehends überlegen, während Danzig gleich ermüdet erschieben. Fabian erhöht in der 32. Minute auf 7 : 3 und dann nach einer schönen Abgabe von Müller an Fabian auf 7 : 4. Nach einer Weile verteilten Spiels bringt dann Salachowski einen wunderschönen Zweihänder ein. Resultat 8 : 4 für Danzig. Jetzt spielt Preußen überlegen und setzte sich vor dem Danziger Tor fest. Winter erzielte im Alleingang das 5. Fabian nach Kombination das 6., im Freiwurf das 7. und Samusch erzielt zwei Minuten vor Schluß den Ausgleich.

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Auf der Rundstrecke bei Praust

Strassenradrennen der Arbeiter Radfahrer

Der 6. Bezirk, Gau 1, des Arbeiter Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ trug gestern die Bezirksmeisterchaft im 50, 25, 10 und 5 Kilometer-Rennen aus. Bei günstigem Wetter wurde hierzu die Strecke Praust, Kottmannsdorf, Saalan, Schwintsch Praust benutzt. Die Ergebnisse waren folgende:

50 Kilometer: 1. Hans Witt, Chra, 1:11,20 Stunden; 2. Zschiemanski, Simonsdorf 1:41,38 Std.; 3. Zontowski, Grich, Zschidlich, 1:42,53 Stunden.

25 Kilometer: 1. Paul Willich, Zschidlich, 54:15 Min. ohne Konkurrenz.

10 Kilometer: 1. Kettwig, Langfuhr, 15:59 Min.; 2. Grabe, Zschidlich, 16:54 Min.; 3. Klatt, Gr. Pichonau, 16:56 Min.

5-Kilometer-Jugendklasse: 1. Marrasch, Chra, 7:03 Min.; 2. Vajer, Simonsdorf, 7:13 Min.; 3. Tuchinski, Zschidlich, 7:27 Min.

Gute Dienste bei der Veranstaltung leistete unsere Motorradfahrer-Abteilung von der die Kontrolle auf der Strecke gut durchgeführt wurde.

Marienburg Fußballieg in Danzig

Schupo-Ligareserve 8 : 1 geschlagen

Der Sportverein Schupo-Ligareserve veranstaltete gestern eine Reihe von Fußballspielen für seine unteren Mannschaften. Die Liga-Reserve hatte als einzige eine Mannschaft von auswärtig zu Gast, und zwar die Elf des Marienburger SV. 05. Nach ziemlich verteiltem Spiel in der ersten Halbzeit kam Marienburg mit 2 : 1 in Führung. Nach dem Wechsel war dann die Schupo stark überlegen. Sie konnte es aber nicht verhindern, daß Marienburg durch ein drittes Tor 3 : 1 stellte. Die Angriffe der Danziger Mannschaft scheiterten trotz starker Feldüberlegenheit. Der Sieg der Marienburger war nicht ganz verdient.

Handball-Werbetag in Zschidlich

Der Handball-Werbetag der F. T. Zschidlich verlief sehr gut. Die Jugendmannschaften von Langfuhr und Zschidlich eröffneten den Reigen. Das Spiel war eine einseitige Angelegenheit. Langfuhr siegte leicht 7 : 0.

Fußball: Zschidlich I gegen Langfuhr I 81 : 76 (34 : 48)

Nach anfänglicher Führung von Langfuhr kann Zschidlich gegen Schluß den Sieg überstellen.

Handball-Serie

Turnerinnen: Zschidlich gegen Langfuhr 0 : 0

Langfuhr war technisch überlegen. Der Innensturm wurde aber gut von Verteidigung und Mittelläufer gehalten.

Handball: Männer Zschidlich I gegen Langfuhr I 3 : 4 (1 : 3)

Langfuhr hatte technisch etwas vorans. Der Aufbau durch die Flüßerreihe konnte gefallen. Der Sturm stellt sich zu stark auf die Arbeit des Mittel- und Halbrechten Stürmers ein. Zschidlich hatte zeitweise das Best in der Hand. Der Sturm spielte schon energiegelad. Die drei Tore waren Erfolge des Mittelstürmers. Langfuhrs Vormann machte sich gestern für die Mannschaft fast unmöglich, waren doch von den drei Toren zwei best mit haltbar. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

F. T. Bürgerweien I gegen F. T. Langfuhr III 6 : 1 (4 : 1)

Der Flab war vom Regen sehr durchweicht. Bürgerweien kommt der Vorteil des eigenen Platzes sehr zu Gute. Dank der größeren Spielerfahrung und rationaler Spielweise hat Bürgerweien ständig die Führung.

Die gestrigen Vereinsspiele

I. B. Klasse:

Langfuhr I-B gegen Oliva I 4 : 0 (1 : 0)

Langfuhr gewann verdient. Oliva zeigte ein zusammenhangloses Spiel. Zu empfehlen wäre der Mannschaft mehr Stellungsspiel und nicht zu viel Eigenbrödelerei, dann werden auch die Erfolge sich einstellen. Während die I. Hälfte noch einigermaßen offen gespielt wurde, gab Langfuhr nach der Pause das Spiel nicht mehr aus der Hand.

II. Klasse:

Vorwärts II gegen Fichte II 1 : 1

Die erste Hälfte verlief, obwohl Fichte den Wind als Bundesgenossen hat, torlos. Gleich nach dem Seitenwechsel gelang es Fichtes Mittelstürmer den Führungstreffer zu schießen. Vorwärts gehalten das Spiel leicht überlegen und kommt im Anschluß an einem Freistoß durch Halblinks zum verdienten Ausgleich.

F. T. Danzig III gegen Stern II 2 : 0 (0 : 0)

Da bei Danzig zwei Spieler nicht spielberechtigt waren, konnte Stern das Mundenpiel kampflös gewinnen. Dieses Spiel fand als Gesellschaftsspiel statt und sah Danzig dank besserer Leistung als verdienten Sieger.

III. Klasse:

Oliva II gegen Frisch auf II 2 : 0

IV. Klasse:

Baltic II gegen Fichte III 3 : 1

Jugendspiele:

Die Jugend lieferte zum Teil recht schöne Spiele. Ein sportlich unschönes Betragen bewies die I. Jugend von Emans, indem sie das Spiel gegen Freiheit I (Jugend) beim Stande 3 : 0 für Freiheit grundlos abbrach.

F. T. Zschidlich I gegen Juppot I spielten 5 : 3. Brentau I gegen Danzig II 0 : 1. Freiheit II gegen Stern II 2 : 2. Zschidlich II gegen Fichte II 2 : 2. Frisch auf I gegen Danzig I 2 : 1.

Anaben: Vorwärts gegen Danzig 2 : 0. Frisch auf gegen Langfuhr I : 0.

Büchenspiele

Juppot I gegen Baltic I 4 : 1 (2 : 1)

Ein solches Spiel. Juppot war vor dem Tor energischer. Die Angriffsreihe der Baltiemannschaft fand in des Geuers Hintermannschaft ein schwer zu überwindendes Bollwerk. Nach 10 Minuten Spielbauer sendet Juppots Mittelstürmer zum ersten Treffer ein. Darauf verteiltes Feldspiel, bis es dem Halblinken von Juppot gelang, den Vorschub auf zwei Tore zu erhöhen. Im Anschluß an eine Ecke kommt Baltic durch den Halbrechten zum Ehrentreffer. Die zweite Hälfte sieht Juppot in Front. Das vierte Tor war ein Selbsttor von Baltic.

Frisch auf I gegen F. T. Danzig II 4 : 2

Die zweite Elf von Danzig lieferte den Trosslern ein gutes Spiel. Wohl zeigte Frisch auf das taktisch bessere Spiel, doch Danzigs Eifer war beachtlich. Der erste Treffer für Front war ein Eigentor des linken Flüßers von Danzig. Kurz vor der Pause konnte Frisch auf den Vorschub im Anschluß an eine Ecke auf zwei Tore erhöhen. Nach der Pause gelang es Danzigs Halblinken, den ersten Treffer anzubringen. Frisch auf, einstellt das Spiel kurze Zeit überlegen und kann in kurzen Abständen die Torzahl auf vier erhöhen. Gegen Schluß sendet Danzigs Flüßer zum zweiten Treffer ein.

Jugendliche gewannen einen Städtekampf

Städtepiel Danzig gegen Elbing 4 : 0 (2 : 0)

Am Samstagabend fand nach einer dreijährigen Pause wieder einmal ein Fußballstädtekampf zwischen einer Danziger und Elbinger Städtejugendmannschaft auf dem Jugendwiesplatz statt. Die Danziger waren während der ganzen Spielzeit überlegen schneller als die Elbinger und konnten durch ihr gutes Zusammenspiel einen verdienten Sieg mit nach Hause nehmen. Bei den Elbignern gesiel nur die Flüßerreihe, während Sturm und Verteidigung völlig verfaulen. Etwa 500 Zuschauer hatten sich zu dem Treffen eingefunden.



Jetzt kommt die Zeit für farbige

Wenner-Schuhe!

Damen-Spangenschuhe beige mit braun Boxcall, amerikanischer Leder-Absatz, moderne Form **15⁵⁰**

Damen-Spangenschuhe, in echt Chevreau, u. Boxcall, entzückende Zweifarben-Kombinationen mit L.-XV.-u. Trotteur-Absatz **16⁵⁰**

Damen-Spangenschuhe, in beige, taupe, caramel u. in viel. and. Farben, mit anpernen Verzierungen u. Besätzen, L.-XV.-u. Trotteur-Abs., größte Ausw., mod. Form, **19⁷⁵**

Braun und schwarz Boxc.-Herrenhalbschuhe mit Messing-Oesen und Zierstepperei, elegante Form **19⁷⁵**

Herren-Halbschuhe, in braun u. schwarz. Feinste Rahmenarbeit. Größte Auswahl in Formen, Farben und Ausführungen **24⁵⁰**

Auch in Damen-Strümpfen und Herren-Socken

haben wir die größte Auswahl

Das größte Schuhwarenhhaus des Freistaates

Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

29. Fortsetzung

Elftes Kapitel

Juscha Lehner erhob sich ganz langsam. Sie fühlte sich in den ersten Tagen nach ihrem Besuch bei Dr. Verolshheimer sehr schwach, so sehr, daß ihre Mutter immer wieder davon sprach, doch den Arzt holen zu wollen. Doch Juscha wehrte sich dagegen.

Aber was einer baldigen Genesung besonders im Wege stand, das war die seelische Verfassung. Sie hatte von dem Schritt, den sie gewagt, eine Befreiung erwartet, — aber auch nicht einen Augenblick genoss sie wirklich das Gefühl, daß nun alles gut wäre und daß sie wieder froh in die Zukunft blicken könnte. Gewiß; die äußeren Folgen waren beseitigt. Aber mehr als diese quälten sie die Gedanken um Leo Jakobsohn. Sie war sich darüber klar, daß ein starkes, leidenschaftliches Gefühl sie zu dem ersten jungen Mann zog. Sie setzte auch keinen Zweifel daran, daß er sie wirklich aufrichtig liebte und zu seiner Frau werden wollte. Aber wie sehr mußte er an ihr enttäuscht worden sein!

Juscha Lehner hatte keine Puffinnung. Sie hielt ihr Leben für verpielt und verlor; am liebsten wäre sie eingeschlafen für immer.

Aber da war dann doch immer wieder Sehnsucht in ihr. Leo Jakobsohn war zwei Tage nach dem bedeutungsvollen Abend in der Wohnung Juschas gewesen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Die Rechnungsrätin führte ihn aber nicht zu ihr; sie nahm an, es handle sich nur um eine Höflichkeit, die der alte Notar seiner Angestellten erweisen wollte. Sie fertigte den jungen Mann im Vorplatz mit der Versicherung ab, es gehe schon ganz gut, und ihre Tochter werde bald wieder in der Kanzlei erscheinen. Leo Jakobsohn gab sich auch damit zufrieden. Er hätte allerdings Juscha gern gesehen, aber vielleicht war es besser so; vor allem wollte er der alten Frau keinen Anlaß zu bestimmten Gedanken geben.

Am Tage nach diesem Besuch, der keiner war, sprach der alte Notar mit seinem Reffen über Juscha Lehner.

„Weißt du, was das mit der Erkrankung der Lehner ist? Ich meine, — ob sie länger wegbleiben wird?“

„Ich weiß es nicht. Es scheint sich aber nur um eine starke Erkältung zu handeln, wenigstens hat ihre Mutter so etwas gesagt.“

„Da hast also schon Beziehungen zu ihrer Mutter?“

„Beziehungen kann man das wohl nicht nennen. Ich habe Fräulein Lehner nach Hause gebracht, wie du weißt, weil sie sich kaum mehr schleppen konnte. Wehern bin ich dort gewesen und habe mich nach ihrem Befinden erkundigt. Die Mutter, die mich wohl für einen Schreiber hielt, gab mir den Bescheid, es gehe schon besser, und ihre Tochter werde bald wieder in der Kanzlei erscheinen. Das sind wohl keine Beziehungen!“

„Und wie steht es mit deinen Beziehungen zu dem Mädchen?“

Leo Jakobsohn betrachtete angelegentlich seine schmalen weißen Hände.

„Es hat sich nichts geändert,“ sagte er dann, „seit wir das letztemal darüber gesprochen haben.“

„Du hast dich also noch nicht gebunden?“

„Nein.“

„Das freut mich. Vielleicht überläßt dir dir die Sache doch noch einmal recht gründlich, bevor du hineintappst. — Was ist denn ihre Mutter für eine Frau?“

„Pensionierte Rechnungsrätin. Sehr bescheiden. Die Pension wird sehr schmal sein und darum muß das Mädchen verdienen.“

„Das ist kein Milieu, in das du hineintappst. Diese untere Beamtenschaft mit den Existenzbedingungen des Proletariats und den Aspirationen einer höheren Gesellschaftsklasse ist das Engste, was es gibt. Die Leute haben den kleinsten Horizont — da paßt du am allerwenigsten hinein! Ich hoffe, daß du dir das noch sehr gründlich überlegst.“

Leo Jakobsohn erwiderte nichts.

Drei Tage später erschien Juscha Lehner wieder an ihrer Arbeitsstätte. Sie sah sehr bleich und angegriffen aus, aber sie konnte es, trotzdem sie sich noch sehr schwach fühlte, zu Hause einfach nicht mehr aushalten. Immer mit keinen Gedanken allein zu sein — das war unerträglich! Denn diese Gedanken waren Qual.

Als sie sich am Morgen in der großen Schreibstube einfindet, knurrte der alte Bürovorsteher Adler über den Umgang, sich nicht ordentlich anzufordern. Die Kolleginnen betrachteten Juscha mit neugierigen Augen und fanden, daß sie sehr schlecht aussehe. Nach einer Weile kam der alte Notar in die Schreibstube.

„Da sind Sie ja wieder, Fräulein Lehner. Wie geht es Ihnen?“

„Danke, Herr Notar; es geht wieder.“

„Sie sehen aber noch gar nicht gut aus — Sie hätten ruhig noch ein paar Tage wegbleiben können. Mit solchen Erkältungsgeschichten ist nicht zu spaßen, besonders nicht bei dem widerlichen Matschwetter, das wir jetzt haben.“

„Es wird schon gehen, Herr Notar.“

„Schön! Wollen es hoffen!“

Als Leo Jakobsohn Juscha sah, erschrak er. Das Mädchen sah wirklich jämmerlich aus. Das Gesicht mit den feinen, anmutigen Zügen schmal und bleich, fast gelb. Nur in den großen Augen brannte ein Flackerfeuer mit febriger Glut.

Im Laufe des Tages legte ihr der Bürovorsteher wiederholt nahe, früher Schluss zu machen und sich zu schonen. Aber das Mädchen biß die Zähne zusammen und hielt aus bis zum Kanzenstich.

Leo Jakobsohn erwartete sie auf der Straße.



„Weißt du, was das mit der Erkrankung der Lehner ist?“

„Das hätten Sie nicht tun sollen, Juscha! Das hat doch wahrhaftig keinen Zweck! Bei dem Wetter können Sie sich den Tod holen!“

Sie antwortete nicht.

„Darf ich Sie an den Autobus bringen? Oder besser: wollen Sie mit mir in die kleine Konditorei da vorne kommen und sich erst noch ein wenig erholen, ehe Sie nach Hause fahren?“

Juscha nickte. Sie sah zwar, daß eine ihrer Kolleginnen eben auch aus dem Hausstor getreten war und sie mit Dr. Jakobsohn stehen sah, aber das war alles so gleichgültig. Langsam gingen sie der kleinen Konditorei zu, nahmen in der Hinterstube Platz und bestellten sich Kaffee. — Hatte sie sich nicht auch mit Albert Dominique in so einem kleinen Lokal getroffen? Vor drei Monaten war das erst? — Es lag doch eine Ewigkeit zwischen damals und jetzt! Eine qualvolle Ewigkeit!

Mechanisch schlürfte sie den heißen Trank.

Leo Jakobsohn suchte ihre Augen, legte seine Hand auf die ihre.

„Juscha — Sie sind noch sehr krank! Vielleicht nicht einmal so sehr körperlich als seelisch! Ich fürchte, Sie verbleiben sich in Grübeleien, die Ihnen gar nicht gut tun! Sie haben doch jetzt keinen Anlaß mehr dazu! Was wollen Sie denn? Sie können doch jetzt wieder ohne Furcht in die Zukunft sehen, haben weiter gar nichts zu tun, als darauf zu achten, daß Sie mit Ihrer Gesundheit wieder auf den Damm kommen! Ein paar Wochen — und es wird alles wieder sein wie es war!“

„Es wird nie mehr sein, wie es war. Geschehenes ist nicht ungeschehen zu machen!“

„Aber man kann es vergessen, und Sie sollen es vergessen, Juscha! Denken Sie doch, es wäre alles nur ein

böser Traum gewesen. Der Mensch kann viel, wenn er nur den ersten Willen dazu hat. Sie nehmen alles zu schwer? Oder — lieben Sie keinen Mann noch?“

Juscha schüttelte sich:

„Um Gottes willen!“

„Dann schalten Sie die Vergangenheit aus und denken nur noch an die Zukunft. An eine frohe Zukunft, Juscha! Ich sage das ja nicht nur um Ihres, sondern auch um meinetwillen. Der Mensch ist ein egoistisches Geschöpf. Ich möchte, daß Sie wieder froh werden, wie Sie waren, um mich an Ihnen freuen zu können. Sie wissen es: — ich liebe Sie!“

Juscha Lehner sah die goldbraunen Augen voller Jungferkeit auf sich gerichtet. Das Wort tat ihr wohl; eine Welle von Wärme flutete über sie. Aber gleich darauf schauerte sie wieder zusammen — das war ja alles nicht mehr möglich!

„Was haben Sie, Juscha — glauben Sie mir nicht?“

„Ich glaube an Ihre Mitleid,“ sagte sie leise.

„Sprechen Sie nicht davon. Auch nicht von Mitleid! Mein Gefühl für Sie ist heute das gleiche wie an dem Tage, an dem ich Sie bei meiner Frau zu werden.“

Juscha Lehner sah ihn mit einem langen, traurigen Blick an:

„Ich danke Ihnen, Leo! Aber Sie täuschen sich! Ich glaube, daß Sie mich geliebt haben, aber es ist nun alles ganz anders geworden. Sie liebten ein Mädchen — das ich nicht bin, — lieber Gott, — das wissen Sie doch mehr als jeder andere Mensch! Sie haben sich nicht von mir gewendet, als ich Ihnen damals die schreckliche Größnung machen mußte — weil Sie ein guter Mensch sind. Und jetzt glauben Sie vielleicht selber noch, daß Ihr Gefühl für mich sich nicht geändert hat. Aber glauben Sie mir, ich fühle das, — es ist nicht so! Es ist nicht Liebe, was Sie zu mir drängt, sondern Mitleid! Aus Mitleid wären Sie bereit, Ihr Leben an mich zu fetten. Aber ich darf dieses Opfer nicht annehmen, und ich werde es nicht annehmen. Es soll ganz klar sein zwischen uns, Leo! Das war eine Lüge, ich liebe Sie, ich liebe Sie noch, — aber eben weil ich Sie liebe, kann ich nicht annehmen, was Sie mir bieten. Ich darf es nicht — ich werde es nicht.“

Leo Jakobsohn sah das Mädchen, dessen Gesicht jetzt fieberhaft gerötet war, mit entsetzten Augen an. Er empfand all ihre Qualen.

„Das ist fürchterlich, Juscha! Das ist entsetzlich! Wie kommen Sie auf solche wahnwitzigen Gedanken? Sie sind nicht mehr unberührt — was weiter? Vor fünfzig Jahren hat man vielleicht darin noch eine Verworfenheit gesehen — heute ist man doch darüber hinaus! Es ist vielleicht ein Unglück, aber kein, das in den Augen eines vernünftigen Menschen zählen kann. Sie haben sich einem Manne hingegeben, den Sie nicht liebten. Ihr Menschentum ist dadurch doch gar nicht berührt worden. Sätten Sie den Mann geliebt, so wäre es — vielleicht — anders. Aber ich wäre ein jämmerlicher Mensch, wenn ich mich über ein rein physisches Ereignis nicht hinwegsetzen könnte. Wir reden doch heute nicht mehr in dem Vorurteil von einst, daß „darüber“ kein Mann hinweg kann. Und ich glaube, soweit sollten Sie mich lenken, Juscha, daß ich kein Mensch mit den Vorurteilen früherer Jahrhunderte bin! Nein, Juscha — Sie machen sich ein ganz falsches Bild von den Dingen. Sie bilden sich ein, Wunder was Sie verbrochen haben. Das ist ja Unfug. Das Unglück hat Sie an einen Mann geraten lassen, der Ihnen in keiner Beziehung wert war. Das ist vielleicht traurig für Sie, aber das dadurch Ihr ganzes Leben ruiniert sein soll, das ist gegen alle Vernunft. Ich glaube, Sie haben genug gebüßt in diesen letzten Wochen — mehr als genug! Und es ist auch nur die körperliche Erschöpfung, in der Sie sich befinden, die Ihnen solche finsternen Gedanken einflößt, und die Sie um Dinge martert, die gar nicht wesentlich sind. Glauben Sie mir: gar nicht wesentlich! Ich will aus allem, was Sie mir gesagt haben, nur das Eine in mich aufnehmen und in mir bewahren — daß Sie mich lieben! Sie machen mich durch dieses Geschehen glücklich, Juscha, sehr glücklich!“

Juscha Lehner sah verloren vor sich hin. Sie hörte wohl, was er sagte; es tat ihr wohl, diese weiche, tiefe Stimme zu vernahmen; aber sie vermochte nicht an das zu glauben, was diese Stimme sagte. Der Mann hier meinte es gut mit ihr, wollte sie trösten, — aber etwas in ihr wehrte sich gegen jeden Trost und jeden Glauben an eine glückliche Zukunft.

„Ich werde Sie jetzt nach Hause bringen, Juscha. Ich begreife schon, daß Sie sich erst mit sich selber auseinandersetzen müssen, und daß das nicht ganz leicht ist. Sie sind auch körperlich noch viel zu elend dazu. Aber das fordere ich von Ihnen, daß Sie sich nicht Gedanken hingeben, wie Sie vorhin einen geäußert haben. Ich warne Sie davor, sich selber unrecht zu tun, und ich bitte Sie auch, nicht zu versprechen, daß Sie mir sehr noch tun, wenn Sie kein Vertrauen in sich selber und zu mir haben. Ich will jetzt weiter nicht in Sie dringen — Sie werden diese Dinge überwinden, Juscha — vor uns beiden liegt das Leben und das Glück!“

Als Juscha Lehner aus dem überheizten Zimmer der kleinen Konditorei wieder ins Freie trat, überfiel sie ein kalter Schauer, der sie vor Frost bebend ließ. Durch die Straße legte ein kalter, feuchter Wind.

(Fortsetzung folgt)

zu den stärksten natürlichen

zu den stärksten natürlichen

Schuhe von Ballke

Damen-Spangenschuhe

- sandfarbig, mit dunklen Besätzen . . . 13.50
- zweifarbig kombiniert, in modern. Farben 17.50
- Lackleder, mit amerik. u. flachen Absätzen 17.50

Flachtschuhe, die Sommermode

- aparte Modelle, mit L. XV- und Blockabsätzen . . . 19.50

Herrn-Halbschuhe

- dunkelbraun B. C., weiß genäht . . . 19.50
- braun B. C., Original Goodyear Welt . . . 21.50
- rotbraun, feinste Rahmenarbeit . . . 23.50
- dunkelbraun, Zebrarand, Goodyear Welt 24.50

Heilige-Geist-Gasse 24

Große Wollwebergasse 14

Danziger Nachrichten

Alles um einen Giebel

Widerstände gegen den Kino-Neubau

Gegen den geplanten Neubau des Großkinoes in der Elisabeth-Kirchengasse machen sich jetzt erneute Widerstände bemerkbar. In der Stadtbürgerchaft haben diese Widerstände eine neue Nuance gefunden. Ausgerechnet ein Vertreter der sogenannten „Wirtschaftsfront“, der Stadtverordnete Dr. Hermann, versucht die ganze Angelegenheit auf das Gebiet der heiklungsreichen Denkmalspflege zu schieben und dadurch die Unrentabilität unter den Denkmalspflegern in Sarsisch zu bringen. Bekanntlich befindet sich an dem Zeitungsgebäude der Feuer-Sozialität noch der Renaissance-Giebel des alten Elisabeth-Kirchengebäudes. Seine Abtragung wurde seinerzeit, im Jahre 1912 für den Neubau der Feuer-Sozialität zur Bedingung gemacht. (Sicherlich ein merkwürdiger Denkmalschutz!) Dr. Hermann hat nun entdeckt, daß, falls der Kino-Neubau kommt, dieser Giebel nicht mehr zu sehen sein wird, was im übrigen durchaus nicht richtig ist. Das hindert ihn aber nicht — seine Motive hierfür sind nicht klar erkennbar — eine Anfrage an den Senat zu richten, durch die er augenscheinlich alle zum Kampf auf den Plan zu rufen hofft. In der Anfrage heißt es, nachdem einige historische Betrachtungen angeführt worden sind, wörtlich:

„Haben sich die Anschauungen des Senats über Denkmalspflege so geändert, daß auf die Erhaltung und dauernde Sichtbarkeit des erwähnten Giebels kein Wert mehr gelegt wird? — Sollten aus diesem Anlaß die gesamten Bestimmungen über Denkmalspflege einer Nachprüfung unterzogen und auch anderen Grundstücksbesitzern erhebliche Erleichterungen zu erwirken werden?“

Es ist zu erwarten, daß die Anfrage den gewünschten Erfolg nicht haben wird.

Na also!

Die Indiskretion unterer Beamter

In den „Danziger Neuesten Nachrichten“ ist zu lesen: „In einer hiesigen Tageszeitung waren am 13. Mai nähere Mitteilungen über Verfehlungen der Frau Kallbrandt, n. a. auch in steuerlicher Hinsicht, gemacht, die die Vermutung aufkommen lassen mußten, daß die Informationen zu diesem Artikel von Steuerbeamten stammten, die mit der Untersuchung dieses Falles beauftragt sind. Der Leiter des Landessteueramtes, Staatsrat Pademann, bittet uns mitzuteilen, daß die an der Sache Kallbrandt beteiligten Beamten eine dienstliche Erklärung abgegeben haben, daß diese Veröffentlichungen nicht auf Mitteilungen von ihrer Seite zurückzuführen sind.“ Eine Vermutung genügt also der „Danziger Neuesten Nachrichten“, um von Indiskretionen unterer Beamter zu schreiben. Was ist schon die Ehre eines unteren Beamten?

Vom Greifer gegen die Wand gedrückt

Mittwoch abend, gegen 10.50 Uhr, wurde der Arbeiter Witt beim Tothi, wohnhaft Schellmühler Weg 12, der im Frei bezirk beim Entladen von Waggons Kohlen in den deutschen Dampfer „Trude Schinemann“ beschäftigt war, von dem Greifer an die Wagonwand gedrückt, wodurch er sich eine Brustquetschung zuzog. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden. Er wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Schwimmunterricht für Anfänger

Der Schwimmunterricht für Anfänger beginnt im neuen Nachbadeck der Kampfbahn Niederstadt am 1. Juni. Von der Städtischen Geschäftsstelle für Volksübungen ist für den Unterricht der bereits aus seiner vorjährigen Tätigkeit in Danzig bekannte italienisch geprüfte Schwimm-Weister Krause vom Stadt-Ballenbad in Halle a. S. für die Sommerferien 1930 verpflichtet worden.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Brit. D. „Baltavia“, 30. 5. ab London, Güter, H. B. G.
- Dän. D. „Maren“, 28. 5. 9 Uhr, ab Svendberg, leer, Behne & Sieg.
- Schwed. D. „Industria“, 28. 5. 10 Uhr, ab Hultenau, passiert, Behne & Sieg.
- Yell. D. „Viva“, 28. 5. 11 Uhr, ab Kofka, leer, Behne & Sieg.
- D. D. „Stadt Stolp“, 28. 5. 19.30 Uhr, ab Mjåge, leer, Behne & Sieg.
- Dän. D. „Victoria“, 28. 5. pm, ab Esbjerg, leer, Behne & Sieg.
- Dän. D. „Tiber“, ca. 29. 5. ab Apenhaagen, Güter, Reinhold.
- Schwed. D. „Bertil“, von Karlshamn, Poln.-Stad.
- Schwed. D. „Alfslippan“, 28. 5. von Stockholm, leer, Hg.

„Camont“ und „Clavigo“ im Stadttheater. Im Rahmen der Danziger Goethe-Weche vom 5. bis 10. Oktober 1930 (10. Deutschbundesliche Weche in Danzig), zu welcher aus dem Deutschen Reich viele Gäste, darunter prominente Vertreter der Goethe-Forschung, erwartet werden, wird im Danziger Stadttheater eine Eröffnungsfeier am 5. Oktober und am Abend desselben Tages eine Aufführung des neu einstudierten „Camont“, von Goethe, unter der Regieleitung von Hans Landt stattfinden. Unter den anderen während der Goethe-Weche stattfindenden Veranstaltungen ist noch eine weitere des Danziger Stadttheaters zu nennen nämlich die Aufführung des gleichfalls neu einstudierten „Clavigo“ von Goethe.

Schlackensteinspalter für die Magkafische Gasse Der Senat hat bei der Stadtbürgerchaft beantragt, einem Projekt, die Magkafische Gasse an Stelle des vorgezeichneten Betonpflasters mit Schlackensteinspalter zu befestigen zuzustimmen. Die Instandsetzungsarbeiten bei den zahlreichen Mobilitätsarbeiten würden dadurch erleichtert werden. In dem Ausbau der Magkafischen Gasse sind noch 13.000 Gulden erforderlich, die der „Straßenanbaukasse“ entnommen werden sollen.

Der Reichsdampfer „Paul Beneke“ macht am Sonntag wiederum Sonderfahrten über See durch den Durchbruch bei Neufähr nach Bohinj. Die Fahrten beginnen 9.30 und 11.30 Uhr am Johannisstör, von Bohinj zurück um 11.30 und 17.30. Am Vormittag werden Neufährwasser und Bröseln angeliefert. Auf der Rückfahrt Joppot und Bröseln. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 1.50 Gulden. Auf der Strecke Danzig—Joppot—Sela ist der Dampferverkehr der Reichsfluggesellschaft ebenfalls angenommen worden.

Polizeibericht vom 29. und 30. Mai 1930. Festgenommen 27 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 2 wegen Paphvergehens, 4 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 3 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 2 wegen Sittenverletzung, 1 laut Dattbefehl, 2 in Polizeihalt.

Leinwand

„Egmont“
aus feinstem
braunem Kalb-
leder, beste
Rahmenarbeit

25⁵⁰



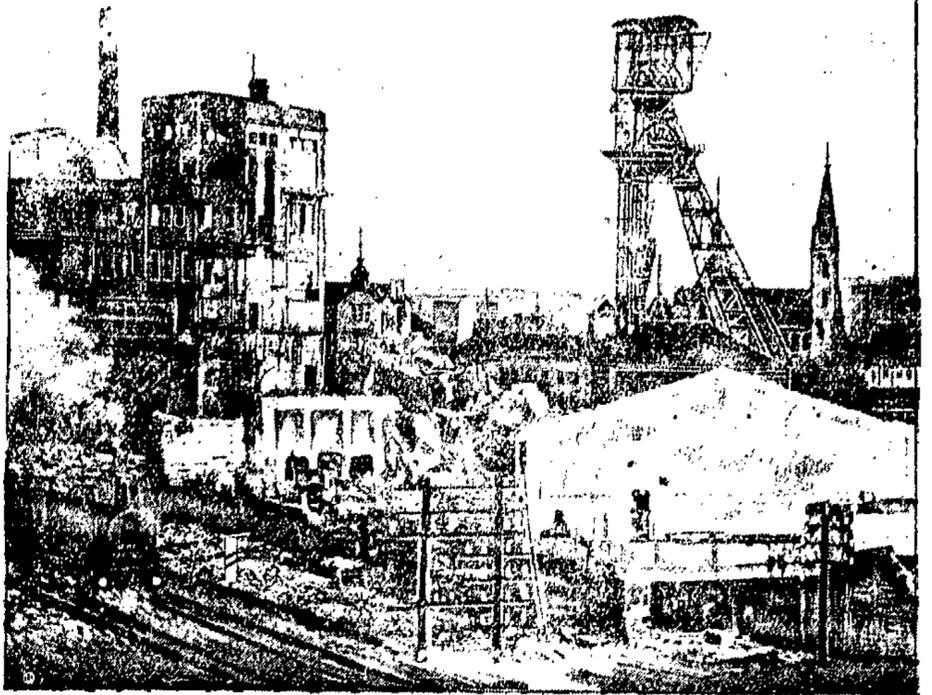
Dazu die passenden Socken
Seidenflor und K.-Seide 150
plattiert, neue Dessins . . . 1

Makroartiges Gewebe
schöne moderne Muster,
gut waschbar . . . 1.10, 0.95

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A. G. Langgasse 73. Telefon 239 31-32

Zechensterben an der Ruhr

Das Schwerkriegsgerät des westfälischen Kohlengebietes verdirbt sich immer mehr, von der Ruhr nach der Rive. Im südlichen Teil des Münsterlandes entstehen große moderne Zechen, die infolge der steigenden Verhältnisse mit niedrigen Gesteinspreisen arbeiten. Sie können mehr leisten, als das Kohlenhandelsunternehmen an Belegschaften zugesprochen hat. Um dennoch ihre Leistungsfähigkeit voll auszunutzen, rufen die Zechen im nördlichen Teil des Kohlengebietes die Zechen an der Ruhr auf, die dann der Spitzhede verfallen, obwohl auch dort noch genug Kohlen vorhanden sind. Tausende Bergleute werden durch die Stilllegung gefährdet, ganze Gemeinden vor dem Nichts gestellt. Dem Abbruch verfallen ist auch die Zechen Zeimelsberg in Eiler, auf der früher über 2000 Bergleute beschäftigt waren.



Fünfmal mehr als Danzig

Die Schrotteinfuhr über Gdingen

Im April wurden nach Polen rund 21.000 Tonnen Schrott auf dem Seewege eingeführt, davon zirka 19.600 Tonnen über Gdingen, 4000 Tonnen über Danzig und etwa 500 Tonnen über Stettin.

Der erste Geschäftsbericht der Polnisch-Russischen Schiffahrtsgesellschaft. In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Polnisch-Russischen Schiffahrtsgesellschaft A. G. in Gdingen wurde der Geschäftsbericht für 1929 erstellt. Die im Dezember 1928 gegründete Gesellschaft hat ihre Tätigkeit im April 1929 aufgenommen. Die Bilanz zum 31. Dezember 1929, die den Geschäftsgang in den ersten neun Monaten der Tätigkeit der Gesellschaft widerspiegelt, schließt mit 19.282.000 Zloty ab. Der Reingewinn stellt sich auf 182.763 Zloty. In den Aufsichtsrat wurde anstelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes der Direktor der Handelsabteilung im Industrie- und Handelsministerium, W. Tolosowski, gewählt.

Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen im Reichsrat. Der Reichsrat nahm am Mittwoch das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen mit 49 gegen 25 Stimmen an. Wegen des Abkommens stimmten Bayern, Württemberg, Thüringen, Oldenburg und die preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und die Grenzmark Posen-Westpreußen, Mecklenburg-Schwerin entgegen der Stimme.

In den Börsen wurden notiert:

für Devisen.

In Danzig am 28. Mai: 100 Reichsmark 122,70—123,00, 100 Zloty 57,50—57,75, Schell London 24,985—24,995, teleg. Anzahlungen Berlin 100 Reichsmark 122,61—122,91, Warschau 100 Zloty 57,58—57,72, London 1 Pfund Sterling 24,997—24,9975.
In Warschau am 28. Mai: Amer. Dollars 8,88% — 7,90% — 8,85%; Holland 358,85 — 359,75 — 357,95; London 324% — 43 15 — 43 24; New York 8,908 — 8,928 — 8,888; Paris 13,77% — 25,68 — 34,89; Prag 26,45% — 26,52 — 26,39%; Schweiz 172,60 — 173,03 — 172,17; Italien 46,73 — 46,85 — 46,61. Im Freiverkehr Berlin 212,85.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 13. Mai: Weizen 130 Pfund 21,00 G., Roggen (Brommerstein und Feinere) 11,85 G., Roggen (Rouge) 11,25 G., Gerste 12,50—14,00 G., Futtergerste 11,00—11,50 G., Hafer 10,50—12,00 G., Roggenkleie 10,00 G., Weizenkleie 11,00 G. Großhandelspreise, waggonsfrei Danzig.

In Berlin am 28. Mai: Weizen 207—208, Roggen 169—177, Branntwein, Futter und Industrieerze 165—180, Hafer —, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 32,50—40,50, Roggenmehl 21,00—25,00, Weizenkleie 8,00—8,75, Roggenkleie 8,25—9,00, Weizenmehl ab märkischen Stationen. — Hauptgeschäftliche Notizen: Weizen Mai 309 1/2 plus Geld (Kartag 309), Juli 309—309 1/2 plus Geld (Kartag 307), September 272—272 1/2, 1931/32, Roggen Mai 175 1/2 Geld (175 1/2), Juli 180 1/2—181 1/2, 1931/32, September 183 1/2—185 (182 1/2), Hafer Mai 151 plus Brief (—), Juli 153—151 (150), September 156—155 (161).

In Polen am 28. Mai: Roggen 16,50—17, Tendenz schwach; Weizen 16,75—17,75, schwach; Weizenkleie 20—21, Branntwein 22—24, schwach; Hafer 16,50—17,50, ruhig; Roggenmehl 32—34, schwach; Weizenmehl 62—63, schwach; Roggenkleie 11,50—12,50; Weizenkleie 11—15; Sommerweizen 27—29; Weizenkleie 23—25; Retscherbier 26—29; Viktoriabier 30—33; Folgererbier 26—29; blaue Lupinen 23—25, gelbe 26—28; Stroh gepreßt 2,60—3,10; Heu lose 7,40—8,40, gepreßt 9—10, Algemeintendenz schwach.

Verschiedenes

Paul Gaster

Diplom für hervorragende Leistungen in der Fein- und Haarschneidetechnik
Hl. Graben 50
genüber dem Arbeitsamt
Uhr-Reparaturen
tweimal Jahre schriftliche Garantie.
Hl. Graben 81
Haupt-Graben 81
Einsame Schreiner

Zeugen einmütig
Am 22. 5. 30 wurde
mein Sohn Axel
Hofke von d. Straß-
wagen Nr. 13 721
Goltsmarkt am Deut-
schen Haus angefahren,
Veri, die die
Unfall gesch. haben,
bitte ich um ihre
Adresse. Hofke,
Schicklauer 7.

Junge aufst. Frau
bietet um
Bäcker.

Dieses wird im
Freien geordnet
hervorgehoben
Haupt-Graben 81
Haupt-Graben 81
an die Expedition.

Uhren und
Schmuck
werden sauber und
billig repariert.
Hilfstra. 36, Laden.

Fahrrad
Marke Triump
achobien.
Gca. Helmh. obun
Bäder
Frauenalle 24.

Russeinführung
21. 5. 30
Schmuck gegen Minut-
instrumente zu lau-
schen gebräut.
Haupt-Graben 81
Haupt-Graben 81
an die Expedition.

Am 27. Mai verstarb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Renate Dehn

verwitwete Grabinski

geb. Peters

im Alter von 64 Jahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Mai, 4 Uhr nachmittags, vom Städtischen Krankenhaus aus, auf dem St. Nikolaikirchhof statt

Nachruf

Dienstag nachmittag verstarb plötzlich nach einem Nervenzusammenbruch der Ehren-Obermeister der Schornsteinfeger-Zwangs-Innung.

Herr Gustav Truhn

Der Verstorbene war 22 Jahre lang Obermeister der Danziger Schornsteinfeger-Innung und seit einigen Jahren Ehren-Obermeister. Um die Hebung der Berufsinteressen hat er sich sehr verdient gemacht.

Ihro seinem Andenken!

Der Gesellen-Ausschuß der Schornst.-Zwangs-Innung.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Freitag, den 30. Mai, abends 7½ Uhr:
Freie R. (Oper).

Dauerarten Serie IV. Zum 2. Male!

Ein Mastenball

Große Oper in 3 Akten (5 Bildern) von G. M. Krieger, Musik von G. Verdi. In Szene geführt von Oberregisseur Hans Rudolf Waldburg. Musikalische Leitung: Gottf. C. Vossing. Einstudierung der Sänge: Völk Klabe. Bühnenbild: Eugen Mann. Personen wie bekannt. Ende nach 10½ Uhr.

Sonntag, 31. Mai, abends 7½ Uhr: Fächerfarbenhoben (Mittelpunkt Freie R. (Oper). Zum 1. Male: „Die Fächerfarber“. Operette in 3 Akten von G. Jacobson und H. Bodanzka. Musik von Robert Stolz.

Verborgene Kunst im Knusperhäuschen

Die Nachbildung der St.-Katharinen-Kirche aus Eichenholz mit Innenausstattung, elektr. Licht, Geläute, Choralgesang und Predigt im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus (Mellersaal) vom 31. Mai u. folgende Tage von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends unter Vorführung ausgestellt. Eintritt: 50 P. Kinder 25 P. Besonders sehenswert.



Pferde-Rennen Zoppot

Sonntag, den 1. Juni, 14.30 Uhr

Loge 5.— G, Tribüne 4.— G, Sattelplatz 3.— G, 1. Platz 1.50 G
Im Vorverkauf auf allen Plätzen G 0.50 Ermäßigung

Totalisator Konzert

Neueste Dauerwellen für Strand und Reise erhalten Sie im

Frisiersalon Werner

Altst. Graben 11 — Wasserwellen, Hennefärben, Solide Preise

Odeon Edén

Dominikswall Holzmarkt

Ab Freitag, den 30. Mai, zwei Erstauflührungen!

zwei große Schlager!

Auf vielfachen Wunsch unserer Gäste abermals

Anny Ondra in

Das Mädchen mit der Peitsche

In weiteren Hauptrollen:

Werner Fuetterer, Siegfried Arno.

Filmtitel: Charlie Hoellinghoff

Ein neuer, lustiger und übermütiger Schlager!

Als zweiter Schlager:

Der Mann ohne Beruf

Nach einem Volksstück von Karlweil. In den Hauptrollen:

Alfons Fryland — Fritz Alberti

Ruth Weyher

Die Schwerathletikabteilung des Guttempler-Turn- u. Sportvereins

feiert

am Sonntag, den 1. Juni 1930, ihr

Sommerfest

verbunden mit einem

Meisterschaftsringen

im Café Derra, Schilditz, Karth. Str.

Gäste und Interessenten des Ring-sports sind herzlich willkommen

Anfang 2 Uhr nachmittags

Der Vorstand

Kurhaus

Bohnsack ist führend

Wenn nach Bohnsack dann in's Kurhaus

Mus Exportschlachtere

Sonabend, von 8—12 Uhr vormittags:

Billiger Verkauf

von feischen Schweineköpfen,

Rippchen, Flomen und anderem

5 Pfd. Spitzbraten 40 P

Schlachthof neb. Freibank

Eingang Langgarter Wall

VII. Nationales Sportfest

Sonabend, 31. Mai, Schupopplatz,

6.30 nachm. Fußballgroßkampf:

Polizei Berlin : Danziger Sport-Club

Oberliga Liga

Vorher Junioren-AI.-Spiel.

Sonntag, 1. Juni, Schupopplatz,

9—12 vorm. Geschicklichkeitswettbewerb für Motor-sportler.

2.30 nachm. Leichtathletik-Bezirks-Zehnkampf:

Ostpreußen : Grenzmark

4.45 nachm. Handballkampf der Meister:

T.-V. Neufahrwasser : S.-V. Schutzpolizei Danzig.

6.00 nachm. Fußballgroßkampf:

Polizei Berlin : S.-V. Schutzpolizei Danzig

Oberliga Liga

Eintrittspreise siehe Plakate.

S.-V. Schutzpolizei Danzig E. V.

Kurhaus Zoppot / Roter Saal

Sonabend, den 31. Mai, abends 20 Uhr

Fliegerball

Eintrittskarten an der Abendkasse

Kein Weinzwang

Arbeitsgemeinschaft

Danziger Luftfahrtvereinigungen

Fröhliche Pfingsten

wünschen wir allen Lesern.

Falls Sie noch einen Anzug oder

Mantel benötigen, dann kom-

men Sie zu uns. Bei der großen

Auswahl und unseren billigen

Preisen werden auch Sie das

Richtige finden.

Unsere Hauptpreislagen sind:

58.-, 78.-, 98.-, 125.- G

Israelski

BREITGASSE 123/24-ECKE JUNKERGASSE 74

Für Pensionen billige, gute

Metallbetten, Auflegematrizen, Spiralböden, Chaiselongues

und sämtliche Polsterwaren, eigenes Fabrikat, zu günstigen Zahlungsbedingungen anbietet

Walter Schmidt, II. Damm 18

Handarbeiten!

Diese Bulgaren-Bluse

brauchen Sie!

Bluse auf prima Schweizer Voll-

Voile, mit Schnittangabe, nur

Vorzeichen von Bulgaren-Blusen

mit Schritt 120

Große Schmachergasse

A. Seider

Verkäufe

Von 1 Gulden

wöhnlich erhalten Sie

die Ware sofort mit

Konfektion, Wäsche,

Textilwaren, Schuhe,

Bettfedern und sämtliche

Bekleidungsstücke

Altst. Graben 66b

Flureingang, parterre

Ihren u. 4.50 G. an, ge-

wünscht, abend. Minac.

Galselt, Dringac.

Jebr billig

Fischler, 36. Laden.

Meibersfar., Bertfo.

Straschich, Schüller.

Wult., Fische, Bet-

reit. m. Waftr., Rin-

der. Elk. u. Schan-

feldenwanne billig

u. verk. Sieffe,

Schülergasse Nr. 10.

10% Rabatt

bis

Pfingsten

trotz unserer enorm

billigen Preise auf

Oberhemden

Krawatten

Selbstbinder

Damen- und

Herren-

Strümpfe

Hüte

Mützen

Tragbänder

Pullover

Hemdosen

Trikotagen

etc. gewährt

Wien-Berlin

Breitgasse 108

Laubentland

400 qm, 30-jährig, Nach-

berit., Kolon Freund-

schaft, a. Militär-Fried-

hof gelegen, sehr billig

abzugeben. Angeb. unt.

6745 an d. Expedition.

hast neue

Wäsche-Rolle

u. Aufgabe d. Geschäft

zu verkaufen.

Sätergasse 37.

Dunkelblau amest.

Wollmuffeln, Kleid

u. elca. idwarzeid.

Kleid sehr billig zu

verkaufen. Qua. u.

Nr. 6744 a. d. Gru.

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

<h3>Passage-Theater</h3> <p>Von links — bis rechts herrscht Einigkeit im Urteil über</p> <h2>Die neuen Herren</h2> <p>Die Hauptdarsteller sind: Caby Morlay, Henry Russell, Albert Prejean.</p> <p>Die künstlerischste, treffendste und zugleich harmloseste Satire auf den heutigen Parlamentarismus.</p> <p>Ferner: Charly Chaplin</p> <p>in den zwerchfellerschütterndsten Situationen in</p> <h2>Feine Leute</h2> <p>Lachen! Frohsinn! Heiterkeit!</p>	<h3>Rathaus-Lichtspiele</h3> <p>Das Publikum sagt einstimmig: fabelhaft, ergreifend, lebenswahr</p> <p>Sie hören und sehen unter der Regie</p> <h2>Reinhold Schünzels</h2> <h2>Phantome des Glücks</h2> <p>mit Karna Bell, Michael Tsohehoff, Ekkehard Arendt, Gaston Modot, Inge Landgut oder</p> <h2>Der Mann im Kerker</h2> <p>Ferner im Tonkurzfilm Programm:</p> <h2>Kater Murr, der Goltspieler</h2> <p>Sowle</p> <h2>Abend am Don</h2>	<h3>Filmpalast</h3> <p>Ein 100-prozentiger Erfolg!</p> <p>Corinne Griffith in dem Tonfilm:</p> <h2>Die ungekrönte Königin</h2> <p>oder</p> <h2>Der Liebesroman der Lady Hamilton</h2> <p>Ferner: Charly Chaplin</p> <p>in den zwerchfellerschütterndsten Situationen in</p> <h2>Feine Leute</h2> <p>Lachen! Frohsinn! Heiterkeit!</p>	<h3>Gloria-Theater</h3> <p>Hier sind die Filme, die alles überragen?</p> <p>Otto Gebühr — Olga Tsohechowa</p> <p>Inge Landgut — Anton Pointner in</p> <h2>Der Detektiv des Kaisers</h2> <p>Fine Spionageangelegenheit aus dem Jahre 1916 nach Veröffentlichungen des Berliner 8-Uhr-Abendblattes.</p> <p>Ferner Olaf Fjord — Claude Franco in</p> <h2>Madame im Schlafwagen</h2> <p>nach dem gleichnamigen Roman von Maurice Dekobra.</p>
--	---	---	---

Luxus-Lichtspiele, Zoppot Kunst-Lichtspiele, Langfuhr Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

<p>Corinne Griffith in dem Tonfilm:</p> <h2>Die ungekrönte Königin</h2> <p>Ferner Eddy Polo in</p> <h2>Zeugen gesucht</h2>	<p>Ruth Mix in</p> <h2>Ruth Mix, der Schrecken von Oklahoma</h2> <p>Ferner Fritz Kortner in</p> <h2>Die Frau im Talar</h2>	<p>Emil Jannings — Marlens Dietrich</p> <p>in dem größten deutschen Tonfilm-Ereignis:</p> <h2>Der blaue Engel</h2> <p>Ferner:</p> <h2>Flock und Flickies Liebesfahrt</h2>
--	--	---

Der Staat will es

Die Ärzte, des Herrgotts Menschenkinder, wie sie der fernerige Doktor Luther nannte; unsere Mediziner, die nicht mehr ihre Vorleser in der Höhle die Zaubertrommel rühren und Hühnerkerzen über Koliktrauben abkochen, sie haben ganz andere Methoden, prächtige Methoden, ertauente Methoden, fortgeschrittene Methoden. So mit Pillen, Tabletten, Tropfen, Verabreichungsapparaten, Schmierkuren und Klistiermaschinen. Und nach allgemeiner Meinung haben sie damit allerlei grassierende Pestkruken aus der Menschenwelt vertrieben (bloß die Bosheit und die Dummheit haben sie nicht fortgeführt).

Aber bei allem Erfolge, bei aller Großartigkeit des Fortschritts, es gibt doch Leute, die trauen außer den Chirurgen und den Zahnärzten, den inneren Doktormedizineren nicht mehr als den Zeileisen und andern Wägelchen am Baum der Heilkunde. Und diese Leute behaupten nun u. a. das Impfen sei zum Beispiel ein ganz scholastischer Nimmeln, der zu gar nichts nützt, nur manchmal wird damit Schulungsarbeiten veranstaltet — siehe Calmette. Solche Leute gibt es! Nichts kann ihnen Ehrfurcht beibringen und sie argumentieren folgendermaßen: Pest, Cholera, Pocken, Typhus, Malaria und diese Geschichten, die die mittelalterliche Menschheit schlügen, die gibt's nicht mehr als Zeugnisse. Aber haben denn die Ärzte daran das Verdienst mit ihren Impfspritzen und Bazillenfarmen? Nein! Sondern das macht, lacht nicht, es ist bittere Ernst, das macht der Segen der — Kautelisation. Früher, — mein Gott, da schüttete jeder jeden Mist und Unflat vors Haus in den Rinnstein. Die poetische Frauengasse stank zum Himmel und unter den puppenverzieren' n Weischlägen gurgelte der Rieselstrom. Kein Wunder wenn die Menschen wie die Fliegen umfamen.

Aber welchen Schluß, meine Herren ziehe ich daraus als Mensch und als Vater? Den: Die ganze Impferei taugt 'n Scheiß. Mein Kind Maria-Edeltraut-Johanna wird nicht geimpft. Die Kanalkatzen ist Schmutz aemta, 's'n Nabelnater, der löst es wahrhaftig darauf ankommen. Und Pest, Cholera, Typhus, Malaria, die kommen zu keiner Edeltraut und lassen sich auf ihr nieder? Ah wo! die kommen nicht, aber dafür stellt sich was anderes ein: — der Strafbefehl. Maria-Edeltraut gedeiht ohne Impfung wie auf Heide.

Aber darum kümmert sich die Behörde nicht. Sie fragt: Ist Kind Maria-Edeltraut-Johanna geimpft? Wenn nein, bekommt der Alte Strafbefehl. Drei Gulden. Aber der Alte protestiert dagegen, geht zum Richter und weil gerade Calmette ein bißchen berühmt geworden ist wegen der in Culmination stehenden Calmetteritis, so denkt sich der Mann, er wird den Richter schon überzeugen können. Aber das kann er nicht, denn der Richter hört gar nicht hin, sondern antwortet und spricht: wie steht im Befehl geschrieben, wie tiefest du...? Kleine Kinder sind zu impfen steht geschrieben, der Staat will es... ergo: bleibt es bei der Strafe von drei Gulden.

Und es wird doch geimpft, das Kind.

A. V. M.

Das Kleingartenwesen wird neu geregelt

Der Verband der Kleingärtner als Generalpächter 1100 Laubkolonisten in Danzig

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Kleingärtner und Laubkolonisten in Danzig ganz außerordentlich gesteigert. Einige hundert Personen warten noch auf Zuteilung von Gartenland. Bisher wurden die Pachtverträge beim Wohlfahrtsamt durch die Geschäftsstelle für Kleingartenwesen mit jedem einzelnen Kleingärtner abgeschlossen. Da die Zahl der Kleingärtner auf über 1100 angewachsen ist und mit einem weiteren starken Steigen dieser Ziffer gerechnet werden muß, soll an Stelle dieses Systems der Einzelverpachtungen die Verpachtung an einen Generalpächter treten. Nach Uebernahme der Geschäftsstelle für Kleingartenwesen durch die Senatsabteilung für öffentliche Arbeiten ist diese Umwandlung in erster Linie zur Vereinfachung der Verwaltungsarbeit angestrebt worden. Das Kleingartenland soll künftighin an den Verband der Kleingärtner verpachtet werden mit der Maßgabe, daß der Verband zu einem von der Verwaltung festgesetzten Pachtzins das Land an die Unterpächter weiterverpachtet. Der zwischen dem Verband und dem Einzelpächter abzuschließende Vertrag erfolgt nach einem von der Verwaltung festgelegten Muster.

Mit dieser Regelung soll Danzig dem Vorgehen der meisten deutschen Städte, die seit Jahren dieses System der Generalpacht eingeführt haben.

Der Generalpachtvertrag soll abgeschlossen werden für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1960. Die Stadt ist jedoch berechtigt, während dieser Pachtzeit eine Kündigung auszusprechen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit einer Kündigung regelt sich nach den Bestimmungen der Kleingartenordnung vom 31. August 1919 mit der Maßgabe, daß an Stelle der in § 4 der Verordnung vorgesehenen Instanz ein Schiedsgericht tritt. Das Schiedsgericht besteht aus einem Obergerichtsrat, den der Gerichtspräsident bestimmt, als Vorsitzenden und vier Beisitzern, von denen Pächter und Verpächter je zwei ernennen. Der Senat behält sich das Recht vor, alle fünf Jahre den Pachtzins nachzuprüfen und evtl. neu zu regeln. Insgesamt werden 600 000 Quadratmeter vom Senat an den Verband der Laubkolonisten verpachtet, 400 000 Quadratmeter sind davon als Parzellen benutzt. Die Generalpacht beträgt rund 20 000 Gulden, davon 10 000 Gulden (etwa 2 1/2 Pf. pro Quadratmeter) an die Stadt abzuführen sind. Von den verbleibenden Einnahmen sollen jährlich 2000 Gulden zur Errichtung neuer Kleingärten dienen.

Die nächste Sitzung der Stadtbürgerchaft

Am Dienstag, dem 3. Juni 1930, nachmittags 4 Uhr, findet eine Stadtbürgerchaftssitzung statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung sieht folgende Punkte vor: Geschäftliche Mitteilungen. Wahlen: eines Bezirksvorstehers für den 30. Stadtbezirk; einer Wohlfahrtskommissions-Vorsichterin für die Kommission 23a; einer Wohlfahrtspflegerin für die 41. Kommission; eines Wohlfahrtspflegers für die 16. Kommission; eines Wohlfahrtspflegers für die Kommission 23a; zweier Wohlfahrtspfleger für die 32. Kommission; eines Wohlfahrtspflegers für die 2. Kommission; einer Wohlfahrtspflegerin für die Kommission 23a. Vertrag mit der Danziger Elektrischen Straßenbahn A. G., betr. die neue Strecke Danzig—Paul-Beneke-Weg—Neufahrwasser. Vertrag mit der Danziger Elektrischen Straßenbahn A. G. über den Betrieb einer Linie Danzig—Langfuhr-Nord. Vereinfachung von Mitteln zur Beschaffung einer Automobil-Drehleiter für die Feuerwehr. Bemittlung von Mitteln zur Neubefestigung einer Straße. Erhebung von Straßenausbathkostenbeiträgen. Verpachtung von Kleingärten. Spielbetrieb des Stadtklubs für die Spielzeit 1930/31 njm. Anderweite

Reglung der Marktstandgelder. Anfragen von Stadtvorordneten betr. Erhaltung eines Menaisanccieebels, Verrichtung eines Sporn- bzw. Spielplatzes in der Nähe von Elva, Verlegung eines Staatsbeamten zur Stadt. Nichtöffentliche Sitzung: Erbbaurechtsverabreichungen, Grundstücksveräufe, Grundstückankauf, Erwerbung von Grundstücksanteilen, Geländeanstand, Pensionierungen.

Den kinderreichen Familien wird nicht geholfen

Der Neubau auf der Damastke-Höhe ein Bluff?

Die in Danzig erstellten Neubauwohnungen sind zu teuer. Die Mieten können nur von Wohnungssuchenden bezahlt werden, die ständig in Lohn und Brot stehen und über ein gewisses sicheres Einkommen verfügen, während die Masse der werktätigen Bevölkerung, dauernd von der Arbeitslosigkeit bedroht, das Risiko einer Neubauwohnung nicht auf sich nehmen kann. Wir haben diese Tatsache wiederholt festgestellt und immer wieder gefordert, bei Neubauten auch an die kinderreichen milderbemittelten Familien zu denken, denn gerade sie leiden am meisten unter Wohnungsnot und Wohnungseld.

Deshalb begrüßen wir den Plan des neuen Bauenaufbauers, Dr. Althoff, in Schibitz, auf der „Damastke-Höhe“ für kinderreiche Familien gesunde und billige Wohnungen zu bauen. Endlich auch in Danzig ein wirklich soziales Bauvorhaben! Hunderte Bewerber aus Danzigs Wohlhabsten freuten sich auf diese Wohnungen. Wenn auch mancher hätte zurücktreten müssen, so bestand doch die Möglichkeit, wenigstens die dringendsten Fälle zu berücksichtigen. Für zahlungsschwache Mieter sollte bekanntlich die Stadt aus dem Ausleihsfonds zur Wohnungsbaubehörde einen Zuschuß leisten, eine Maßnahme, die in reichsdeutschen Großstädten sehr oft anzutreffen ist. Nur auf diese Weise ist es möglich, den Familien mit vielen Kindern zu helfen.

Die Bauten auf der Damastke-Höhe stehen vor ihrer Vollendung und das Wohnungsamt ist dabei, Zuweisungen herauszugeben. Da erfährt man aber, daß

die ganze Herrlichkeit mit der „sozialen Bauweise“ auseinandergeplatzt

ist. Nicht kinderreichen Familien kommen die Wohnungen zugute, sondern wieder solchen, die sie, wenn auch mit Anstrengung, bezahlen können. Die Miete ist von 25—30 (Sulden (so hoch es am Anfang) auf 70 Gulden hinaufgestiegen und dazu soll noch ein Anteil von 500 Gulden gefordert werden. Wer wird also Inhaber der Häuser sein? Wieder junge, kinderlose Ehepaare, mit kürzester Wartezeit, während die alten Wohnungssuchenden noch ein weiteres Jahrzehnt sich gedulden müssen.

Wir können nicht annehmen, daß diese Maßnahme, des Senats die Billigung der kürzlich gegründeten Siedlungs-A. G. findet. In der Sitzung der Stadtbürgerchaft wurde als Hauptaufgabe der Gesellschaft die Verwirklichung billigerer Wohnungen bezeichnet. Sollte das Verprechen schon nach knapp vier Wochen vergessen sein? Man sieht auch hier wieder, daß den Sparmaßnahmen an erster Stelle soziale Einrichtungen zum Opfer fallen. Wir hoffen, daß die städtischen Abwehrstellen dem unverkündlichen Beschlusse ihre Zustimmung verweigern.

Sittlichkeitsverbrechen an einem 5jährigen Kinde

Der Täter entflohen

Sonntagsvorm, gegen 10 Uhr, wurde auf Mammbau an einem 5jährigen Kinde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen. Ein unbekannter Mann hat, das Kind, das in der Paradiesgasse wohnt, in 'n Straßen getroffen und es auf Mammbau in mehrere Hausflure mitgenommen, um es anscheinend irrezuhören. Zu dem Kind äußerte er, daß er es totschlagen würde, wenn es schreien würde.

In einem Hausflur auf Mammbau hat der Mann dann dem Kinde die Unterwäsche heruntergezogen und sich an ihm geschändlich vergangen. Das Mädchen kam gegen 10 Uhr nach Hause und schilderte den Vorfall seiner Mutter, die Schlimmes ahnte und mit dem Kinde zum Arzt ging. Der Arzt stellte fest, daß sich jemand an dem Kinde geschändlich vergangen hat. Irgeendwelche Verlesungen konnten aber nicht festgestellt werden. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Dauerarbeitsstelle der Feuerwehr

Und wieder Speicherbrand

In den Speichern „Deo Gloria“ brennt, schmelzt und stinkt nun schon seit dem 12. März. In kürzeren Abständen mußte die Feuerwehr nach der Hopfengasse eilen, da immer wieder kleine und größere Feuer ausflackerten, die gelöscht werden mußten. Auch am Mittwoch trat wieder ein derartiger Fall ein. Da brannten Bretter, die zum Teil noch im Getreide stecken. Das Feuer wurde mit einem Rohr gelöscht.

Inzwischen schmelzt das Getreide weiter, sogar wenn es auf dem Lastwagen geladen ist, brennt es, so daß die Fuhrleute auspassen müssen, daß ihr Wagen nicht in Flammen aufgeht.

Die Tanzgräfin. Sonntags findet unter Leitung der Herren Sober und Walthar im Stadttheater die Erstaufführung der Operette „Die Tanzgräfin“ von Robert Stolz statt; in den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen: Curs, Zeisel, und die Herren: Schrörs, Strande, Walthar, Altwert, Albert. Sonntag, Beginn 8 Uhr, erste Wiederholung dieser Operette. — Für Dienstag wird die Erstaufführung des Schwanks „Der russische Lebemann“ von Arnold und Bach vorbereitet, Regie Heinz Bräde. — Ab Sonntag, den 1. Juni, beginnen die Vorstellungen um 8 Uhr.

Der Täter noch nicht ermittelt. Wie wir am Mittwoch berichtet haben, wurde auf Mammbau an einem 5jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Von dem Täter fehlt jede Spur. Auch bisher ist es trotz eifrigster Nachforschungen nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

Eine neue Fahrstraße nach Althof. Von der Breitenbachstraße nordwärts abweigend wird vom Dominiksgelände bis zur Weichsel eine neue Pflasterstraße gebaut, die kurz vor der Fertigstellung steht.



Programm am Sonnabend:

10.15: Schulunterricht. Deutsche in Kettland. Schlußart. Kettland. — 11.30: Schallplatten. — 12.15—14.15: Mittagskonzert. Dantel. — 15.30: Vorträge über unsere Kleinen. Charlotte Schmidts-Gesellschaft. — 16.00: Bühnenstücke. Gnommalldir. Dr. V. Abernethy. — 16.30—18.00: Unterhaltungsmusik. Bonifortier. Dirigent: Karl Hrubec. — 18.15: Weltmarktberichte. Kaufmann R. P. P. — 18.30: Uebertragung aus der Kurparkkirche Kirche Althofberg. „Moielle.“ Worte von Jos. Seb. Bach. Schöcher. Kammerorchester. Leitung: Musikdirektor Hugo Hartung. — 19.15: Dittmann. Die Welt und was sie aus aller Welt. — 19.30: Der Tag des Abgeordneten. Dr. Schwering. — 19.55: Programmänderung in Eberanholprache. — 20.00: Wetterbericht. 20.05: Monatschau. Heinz Herberit Hauptwetter. — 20.30—0.30: Uebertragung aus Berlin: Wetterbericht. — Anschließend: Wetterbericht, Pressenachrichten, Sportberichte. — Tanzmusik. Fred-Bird-Danz-Dreier.

45 Passagiere verbrannt

Durchbare Eisenbahnkatastrophe in Ausland

Moskau, 29. 5. Die Presse gibt das Ergebnis der Untersuchung einer Eisenbahnkatastrophe auf der Kurater Eisenbahnlinie, wobei 45 Passagiere ungenommen sind und 28 verletzt wurden, bekannt. Infolge der Entzündung von Holzgeiß, der von einem unbekanntem Fahrgast verschüttet worden war, geriet ein Wagen in Brand. Da eine Panik ausbrach und die Ausgänge gesperrt waren, konnte niemand den Wagen verlassen. Das Verkehrsministerium verfügte die Einleitung eines Verichtsverfahrens und einer Disziplinarmaßregelung des Inspektors, das es an der nötigen Energie und Umsicht bei der Rettung der Passagiere fehlte.

In einem alten U-Boot zum Nordpol

Die Pläne von Sir Hubert Wilkins

London, 30. 5. Der Polarforscher Sir Hubert Wilkins, der bekanntlich sich schon seit längerer Zeit mit dem Plan einer Polarexpedition im U-Boot trägt, trifft Vorbereitungen, um diesen von anderen Kennern der Arktis als äußerst gefährlich angesehenen Plan ins Werk zu setzen. Wenigstens berichtet Meuter aus Washington, Wilkins habe dieser Tage gemeinsam mit mehreren Mitgliefern der geplanten neuen arktischen Expedition um die Erlaubnis erucht, das außer Dienst gestellte alte U-Boot „A. 12“ in Stand zu bringen. Er hofft, die großen Eisflächen der Polargebiete unter Wasser passieren zu können. Der stellvertretende Marine-Sekretär hat jetzt erwidert, daß dem Erfinden Hattagegeben werden wird, wenn es auf dem Wege über das Schiffsfahrtsamt gestellt wird.

Zwei Tote bei einem Autounfall

Selbstmord des Chauffeurs

Wittenberge, 30. 5. Ein Personentransportwagen stieß heute in der Nacht gegen 1 Uhr auf der Chaussee Marktstraße mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer und ein auf dem Sozius sitzender Bekannter wurden sofort getötet. Das Auto fuhr gegen einen Baum und stürzte rückwärts in den Straßengraben. Der Führer des Autos, der trotz des schweren Zusammenstoßes unverletzt geblieben war, fuhr in seine Wohnung nach Marktstraße zurück, wo er sich unter dem Eindruck des tragischen Ereignisses erhängte. Eine Untersuchungskommission, die bereits morgen um 5 Uhr die Unfallstelle besucht hat, kam zu der Feststellung, daß der Chauffeur keine Schuld an dem Unfall treffe.

Rücktritt des Direktoriums des Memelgebiets

Memel, 30. 5. Wie verlautet, hat der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes, Madajahn, dem Gouverneur sein Rücktrittsgesuch überreicht, in dem er gleichzeitig erklärt, daß das von ihm geleitete Direktorium zurücktritt. Der Gouverneur hat Madajahn beauftragt, die Geschäfte solange weiterzuführen, bis ein neues Direktorium gebildet ist.

Segelflugtag bei Brentau

Nur schwache Leistungen

Zu dem Segelflugtag der Mademüschigen Fliegergruppe bei Brentau pilgerten gestern ganz beträchtliche Zahlen Segelflieger hinaus, um den angekündigten Segelflugen beizuwohnen. Des schönen, wenn auch sehr windigen Wetters wegen wird wohl niemand den Weg dort hinaus bereut haben. Ob aber der gebotene Segelflugsport die Erwartungen erfüllt hat, ist zweifelhaft. In etwa halbstündigen Intervallen machte man mit dem Segelflugzeug „Luit Ferdinand“ Flüge von einigen zehn Metern Länge, was gewiß keine imponierenden Leistungen sind, wenn man den allgemeinen Zustand der heutigen Segelfliegerei zum Vergleich heranzieht. Ziemlich lag es am ungunstigen Wind und nicht zuletzt am mangelhaften Gelände, vielleicht war es auch ein schlechter Tag, den die Ausflieger hatten, aber dem Publikum gelten ja solche Enttäuschungen nicht, und so war man vielfach von dem Gebotenen enttäuscht. Was man an den Segelfliegern jedoch respektlos bewundern muß, ist ihre Liebe zu dem schönen Sport, ihre Fähigkeit, ihr Arbeitszeifer und ihre Ausdauer. Immer und immer wieder schleppen sie ihren Apparat die Anhöhe hinauf, um abwechselnd den kurzen Genuß des Fliegens für harte Mühe und Anstrengung einzutauschen, ein gutes Zeichen für den Sportgeist und den Ernst, den man der Danziger Segelfliegerei beimeist.

Die automobiler Drehleiter soll sofort beschafft werden. Der Senat hat an die Stadtbürgerchaft den Antrag gestellt, die im Haushaltsplan der Feuerwehr für 1930 vorgesehene automobiler Drehleiter sofort zu beschaffen und die hierfür erforderliche Summe von 55 000 Gulden noch vor Verabschiedung des Haushaltsplanes bereitzustellen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß es möglich sei, eine allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechende Leiter bereits vier Wochen nach Auftragserteilung geliefert zu erhalten, wenn diese Auftragserteilung möglichst sofort erfolgt.

Siedlungsbanken. In der Nimrodtstraße, kurz vor der Breitenbachbrücke, entsteht in der Richtung zur Weichsel ein langgestrecktes Wohnhaus, dessen Grundriß schon fertig gemauert ist. Der Bau enthält 32 Wohnungen, die zum Winter beziehbar sein werden.

Die Stadtvorordnetenversammlung von Neuteich wird sich am Sonnabend mit folgender Tagesordnung beschäftigen: Antrag der sozialdemokratischen Fraktion: Beschlußfassung über Nichtzustimmung des Magistrats betr. Gleichstellung der Wohlfahrtsempfänger mit den Kleinrentnern. Beschlußfassung über: Feststellung und Entlohnung der Jahresrechnung für 1928, Bewilligung eines Zuschusses zum Bau eines Gefallenen-Denkmal.

Wasserstandsrichten der Stromweichjel

vom 30. Mai 1930

Ort	am 27. 5.	am 28. 5.	am 29. 5.	am 30. 5.
Stralau	am 27. 5. - 2,56	am 28. 5. - 2,56		
Ramisch	am 27. 5. + 1,29	am 28. 5. + 1,26		
Waldau	am 27. 5. + 1,42	am 28. 5. + 1,36		
Loel	am 27. 5. + 0,98	am 30. 5. + 0,91		
	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+ 0,94	+ 0,94	+ 0,12	+ 0,12
Horon	+ 1,01	+ 1,03	+ 2,04	+ 2,22
Culm	+ 0,90	+ 0,88	+ 2,30	+ 2,46
Graudenz	+ 1,15	+ 1,12	+ 6,70	+ 6,70
Kurzbrack	+ 1,35	+ 1,35	+ 4,60	+ 4,60
Montauerhipe	+ 1,63	+ 0,64		
Wedel	+ 1,59	+ 0,58		

Verantwortlich für die Redaktion: J. R. Frank Adamski. Interate A. t. o. n. K. o. e. n. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig Am Elendweg.

Alles für Familien

Ein Extra-Verkauf größter Billigkeit

Aus unserer Spezial-Abteilung

DAMEN-WÄSCHE

Trägerhemden Stickerei-Einsatz, gute Gebrauchqualität	0.75	Unterzüge Kunstseide, gestreift, mit Languettenverzierung	5.90
Trägerhemden Stickerei-Motiv, Klöppel-Ein- und -Ansatz	1.25	Unterzüge Kunstseide, 1/2 Milaneser, mit schönen Spitzenverzierungen	7.50
Achselhemden Hohlsaumgarnitur, Barmer Bogen	1.50	Hemdosen Kunstseide, 1/2 Milaneser, mit Spitzen verziert	7.50
Herrn-Nachthemden Geisha, Bändchenbesatz	2.50	Komplets Kunstseide, 1/2 Milaneser, mit prachtvoll. Spitzen reichlich verziert,	12.75
Damen-Schlafanzüge in dänischen Wäsche-List, Kleidsame, jugendliche Form, reizende Farben	7.90	Schlüpfer Kunstseide, gestreift, solide Qualität Größe 4	2.90
Nachthemden Stickereimotiv, Klöppel-Ansatz, Schlupf-Form	1.75	Schlüpfer Kunstseide, 1/2 Milaneser, große Farbauswahl Größe 4	3.50
Schlüpfer Mako, feinste Qualität, sehr haltbar Größe 4	3.25	Schlüpfer Trikot, farbig, verstärkter Schritt Größe 4	1.25

In unserer Spezial-Abteilung

STRUMPFWAREN

bringen wir größte Auswahl bester Qualitätsstrümpfe in modernsten Farbensortimenten.

Unsere 3 Schlager-Qualitäten waschseidene Damen-Strümpfe fehlerfreie Sortierungen in den neuesten Modefarben

klares Gewebe Spitze und Ferse verstärkt	1⁹⁰	feinmaschig, solide Qualität mod. Farbensortiment	2⁹⁰	feine weiche Qualität mit echt. Naht	3⁹⁰
--	-----------------------	---	-----------------------	--	-----------------------

Kinder-Waden-Söckchen Riesenauswahl, reizende Muster, Größe 1-4	90 P	Kinder-Knie-Strümpfe mit bunten Umschlagrandern Größe 3-4, von	90 P	Herrn-Socken Baumwolle, hübsche Buntmuster 95 P	75 P
				Herrn-Socken pa Seidenflor und Mako-Qualitäten, neueste Phantasiemuster	2.25, 1.45, 1.35

Korsetts

Strumpfhaltergürtel farb. Dreil., 4 Halter, Knopfverschluss	1.50
Strumpfhaltergürtel weiß u. farbig Dreil., 4 Halter, Schnallenverschluss	1.75
Büstenhalter aus festem Wäschestoff, Vorder- und Rückenschluß, alle Weiten	1.75
Sportgürtel weiß u. farbig, Dreil., Knopfverschluss und Rücken-Schnürung, vier Halter	3.50
Hüftgürtel Damasse, Stangen oder Knopfverschluss, mit Rück-Schnürung, alle Weiten	6.90
Reformkorsett weiß Dreil., Knopfverschluss u. Rück-Schnürung	4.90

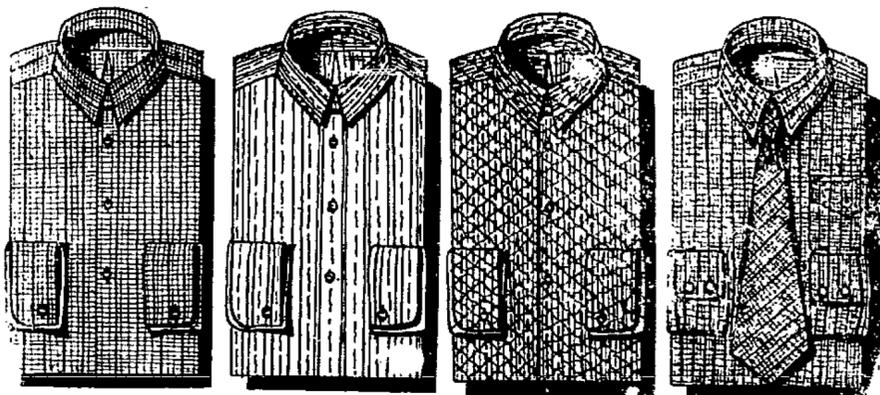
Schürzen

Servierschürzen weiß, Stickereimotiv und Hohlsaum	75 P
Servierschürzen weiß, Stickerei-Einsatz und Volant	1.25
vier-Anknöpf-Schürze Hohlsaum, Volant	1.95
Servier-Batist-Schürzen reich mit Volant-Ansatz garniert, entzückende Form	3.95
Servier-Schürzen Linon, solide Verarbeitung, große Form, gute Qualität	3.95

Modewaren

Bindekragen in Voile, mit Spitzen, weiß und champ.	2.25, 1.50
Kleiderpassen die große Mode, in Pikee gezackt, 3.75,	2.90
Garnituren Kragen und Manschetten, in Pikee und Seide	5.50, 3.90
Geldgürtel echt Leder, in vielen Breiten, auch gemustert	2.50, 1.95
Wildledergürtel in vielen schönen Farben und Breiten	3.75, 2.75

Moderne Herren-Artikel



Oberhemd mit 2 Kragen, Zephir, unterm. Brust in Streifen u. Karos	3.90	Oberhemd Zephir-Batist m. 2 Kg. schöne Streifen u. kleine Muster 10.50,	8.75	Sporthemd Zephir-batist mit 2 Kragen	10.50	Mei Schlager' Oberhemd Oxford mit passend. Kravatte . 11.50,	6.90
--	------	--	------	---	-------	---	------

Oberhemden m. 2 Krag. Zephir, unterlegte Brust, in Streifen und Karos	3.90	Einstoffkragen gutes Zwirngewebe, in 3 Formen	0.95, 78 P
Oberhemden Zephir, mit 2 Kragen, Ton in Ton	6.50	Einstoffkragen Marke Stadion, Alleinverkauf für Danzig, prima Qualität	1.25
Sporthemden pa. Trikoline, mit Kragen, allerneuste Dessins, Original Wien	18.50, 14.50	Stahmlegekragen 3 fach, Mako, Langspitzform	1.45, 95 P
Tennishemden Panamastoff, mit 1/2 und langem Aermel	11.50, 8.75	Selbstbinder , Sommerfarben, K-Seide mit Bordüren	3.90, 1.45
Touristenhemden in Oxford und engl. B-Flanell	18.50	Langbinder reine Seide, Original Wiener Muster	11.50, 9.50, 6.50
Sportgürtel in Rind- und Wildleder, grau und braun, 2.10, 1.75, 78 P		Hosenträger prima Gummi mit guter Ledergarnitur	2.45, 1.65
Sportgürtel Leder, Fantasiemuster, in 22 Breiten und aparte Schnalle	3.90, 3.50	Hosenträger-Garnituren , 3 teilig, in Seidengumme und Baumwolle	8.75, 6.50, 4.90

Lederhandschuhe

Damen-Glacé-Handschuhe weiche Ware, Straßenfarben, auch mit Raupe	6.75, 6.75
Lammleder-Handschuhe für Damen, m. Raupe u. kleinen Manschetten,	8.75, 7.50
Damen-Nappa-Handschuhe Stepper, waschbar, Frühlingsfarben	11.50, 9.50
Damen-Waschleder-Handschuhe Stepper, weiß und gelb	11.50, 7.90
Herrn-Glacé-Handschuhe weiche Qualität	6.90
Herrn-Handschuhe Waschleder, schwarz gesteppt	11.75

Herrn-Trikotagen

Herrn-Mosen Makoimitation Größe 4	2.25
Herrn-Mosen Netz-Trikot, Knieform Größe 4	3.90
Herrn-Mako-Hemden Doppelbrust, Rotsiegelmarke Größe 4	3.90
Herrn-Garnituren Jacke und Hose, farbig Größe 4	5.75
Herrn-Jacken Mako, 1/2 Arm Größe 4	3.50
Herrn-Schlupfhosen farbig, Trikot Größe 4	3.75
Herrn-Kombination weiß, ohne Arm, Knieform	5.25
Herrn-Einsatzhemden gelb mit modernen Einsätzen Größe 4	3.90
Herrn-Kombination Netztrikot, weiß Mako, 1/2 Arm, Knieform	12.-

Taschentücher

Taschentücher für Damen, Batist mit Hohlsaum, 28,	15 P
Taschentücher für Damen, Batist mit farbiger Häkelkante	50, 38 P
Taschentücher für Herren, Linon mit Ripskarte	48, 28 P
Taschentücher für Herren, mit waschechter Kante, 48,	35 P

Steinfeld

Knaben - Sporthemden

Sporthemden mit Schillerkragen, Zephir, hübsche Streifenmuster Gr. 50 oder Leinen ohne Kragen, grau und blau	2.50
Sporthemden mit Schillerkragen, Rips einfarbig,	2.50
Sporthemden mit Kravatte, Baumwollrepe	3.95